Nr. 94 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 4. April 1933 Einzelpreis 0,30 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Zloty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Ausreise nur noch mit Sichtvermerk

Ab heute in Kraft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. April. Im Reichsgesetzblatt ist die Verordnung über die Einführung des Sichtvermerkszwanges für alle Ausreisen aus dem Deutschen Reichsgebiet veröffentlicht worden. Der allgemeine Sichtvermerkszwang ist bereits um Mitternacht in Kraft getreten, so daß von dieser Stunde ab Ausreisen aus Deutschland nur noch bei Vorhandensein des Ausreisesichtvermerks möglich sind.

Der Sichtvermerk wird gebührenfrei erteilt von den Sichtvermerkbehörden.

Die Verordnung bestimmt:

§ 1

Reichsangehörige bedürfen bis auf weiteres zum Grenzübertritt bei der Ausreise aus dem Reichsgebiet eines Sichtvermerkes. § 42 der Paßbekanntmachung vom 7. 6. 32 findet insoweit keine Anwendung.

§ 2

Die Frist, innerhalb deren der Sichtvermerk zum Grenzübertritt benutzt werden darf. (Nutzungsfrist) ist festzusetzen:

a) zur einmaligen Ausreise auf höchstens einen Monat;

b) zur beliebig häufigen Ausreise auf höchstens sechs Monate.

§ 3

Im übrigen finden die die Erteilung von Sichtvermerken regelnden Bestimmungen der Paßbekanntmachung vom 7. 6. 32 Anwendung.

§ 4

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 4. 4. 33 in Kraft".

Schießerei um ein Breslauer Waffenlager

Schwerer Widerstand gegen die Polizei — Menge will den Schützen lynchen

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 3. April. Am Montag kam es in Breslau zu einer wilden Schießerei zwischen einem jüdischen Kaufmann und Polizeibeamten. Die Polizei hatte erfahren, daß der in der Höfchenstraße wohnende Kaufmann Alfred Gasmann in seinem Hause ein Waffen- und Munitionslager bewahrt. Daraufhin wurden Schutzpolizei und SA.-Hilfspolizei in der achten Abendstunde abkommandiert, um dieses Lager zu beschlagnahmen.

Gasmann, der schon früher geäußert haben soll, er würde jeden Polizisten niederschießen, empfing die Beamten mit mehreren Schüssen, durch die ein Polizeibeamter verletzt wurde, sodaß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die anderen Beamten konnten rechtzeitig Deckung nehmen. Nachdem Verstärkung herangezogen war, wurde das Feuer durch die Beamten erwidert. Hierbei wurde auch Gasmann erheblich verletzt. Erst jetzt konnte die Polizei in die Wohnung eindringen.

Polizeipräsident Heines

traf selbst ein, um die Untersuchung und Beschlagnahme des Waffenlagers persönlich zu leiten. U. a. sollen drei Infanteriegewehre und dazugehörige Munition gefunden worden sein. Außer Gasmann wurden weitere Familienmitglieder verhaftet. Die ungeheure Menschenmenge, die sich auf der Straße angesammelt hatte, wollte den Kaufmann bei seinem Erscheinen lynchen. Die Beamten hatten große Mühe, ihn vor der aufgeregten Menge zu schützen.

Telegramm des Reichspräsidenten an den Reichswehrminister

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. April. Der Reichspräsident hat an den Reichswehrminister folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Meldung von dem glücklich erfolgten Stapellauf des Panzerschiffes „Admiral Scheer" habe ich mit Freude entgegengenommen. Der stolze Name dieses Schiffes sei der Marine ein Vorbild für mutiges Wagen, treue Pflichterfüllung und hingebende Vaterlandsliebe. Dem ganzen deutschen Volke sei er Mahnung, die Erinnerung an den Geist wachzuhalten, der die deutsche Flotte in der größten Seeschlacht der Weltgeschichte befähigte, ihre Schwertprobe in Ehren zu bestehen."

Mount Everest bezwungen

Zum ersten Male überflogen

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Bombay, 3. April. Ein Flugzeug der zur Erforschung des Himalajagebietes aufgebrochenen Aeronautischen Expedition hat den 8822 Meter hohen Granitgipfel des Mount Everest, des höchsten Berges der Erde, zum ersten Male überflogen. Eine Besteigung des vollständig vergletscherten Berges ist bisher nicht gelungen. Die Forscher Malory und Irvine waren im Jahre 1924 mit Hilfe von Sauerstoffapparaten bis auf eine Höhe von 8605 gelangt.

Fast ein Jahr hatten sich die Vorbereitungen zu dem großartigen Unternehmen hingezogen. Ein Unmaß an Arbeiten, an Versuchen, an Experimenten ging voraus. Nachdem die finanzielle Frage dadurch gelöst war, daß Lady Houston, die reichste Frau Englands, **50 000 Pfund für den Flug bereitstellte,** kamen die technischen und physikalischen Vorbereitungen. Drei Monate hindurch wurden in den Westland-Flugzeugwerken alle in Frage kommenden Apparat-Typen durchprobiert, wurden alle Motoren, die zur Verwendung kommen konnten, wochenlang auf den Versuchsstationen gehalten. Es erwies sich schließlich, daß **kein bestehender Flugzeugtyp und kein normaler Motor, und sei es der stärkste, leistungsfähig genug und geeignet war.** Während so die Auslese des Materials vor sich ging, unterwarfen sich die Männer, die den Mount Everest besiegen wollten, einem ständigen

Training für die Erfordernisse dieses Fluges und schließlich zum Abschluß einem Examen, dessen Nichtbestehen den Tod bedeutet haben würde.

Im Staatlichen Physikalischen Laboratorium von Farnborough ließen sie sich, versehen mit den Ausrüstungen, die sich in der Praxis bewähren sollten, in die sogenannte stählerne „Todeskammer" einschließen, und brachten eine Viertelstunde in ihr zu. Die Kammer war durch Hochleistungspumpen völlig luftleer gemacht worden. Die **Masken, die Sauerstoffgeräte der Männer bewährten sich. Ein geringes Versagen hätte den Tod bedeutet.** Es bewährten sich aber auch ihre Körper. Sie hielten die ungeheure Strapaze aus. Sie konnten dem großen Abenteuer vom Mount Everest entgegenblicken.

Zwei Sonderflugzeuge — deren technische Einzelheiten übrigens erst jetzt bekannt werden — waren in den Westland-Werken konstruiert worden. Es waren

Versuchsflüge bis in achttausend Meter Höhe

mit ihnen unternommen worden. Motor und Flugzeugrumpf hatten gezeigt, daß man sich auf sie verlassen konnte.

Zwei Flugzeuge und zweiundzwanzig Menschen, Piloten, Monteure und Hilfspersonal, sind von Carachin aus über Delhi zum Lagerplatz Purnea gekommen. Zunächst seien die Flugzeuge einer näheren Inspektion unterworfen. Zwei Westland-Höhenflugzeuge, Typ PV 3 und PV. 6. Jedes mit einem Motor ausgestattet, der **50 000 Mark an Konstruktionskosten** verschlungen hat. Ein ungewöhnlicher Preis für einen Motor, aber dafür heißt dieser Bristol-Pegasus-Motor auch der

„denkende Motor".

Er entwickelt bei voller Tourenzahl am Boden 580 PS. Eine Kontrollapparatur, die ihrerseits von einem Barographen geregelt wird, steuert seine Ventilöffnungsseiten in solcher Weise, daß der Motor **erst in einer Höhe von viertausend Meter eine Maximalleistung erreicht.** Also in einer Höhe, wo normale Motoren bereits stark abfallen. In 10 500 Meter Höhe hat der Motor immer noch 400 PS. Durch diese Kontrolleinrichtung des Motors, die automatisch seine Kraftreserven regelt, und im kritischen Zeitpunkt einsetzt, war allein dieser Flug durchführbar.

Ungewöhnlich sind auch die Flugzeugrümpfe. Sie sind so gebaut, wie ein Stratosphärenflugzeug konstruiert sein muß.

Führer und Beobachter sind luftdicht abgeschlossen.

Alle unnötigen Uebersetzungen wurden entfernt, und für Führer und Beobachter regelrechte abgedichtete Beobachtungszellen geschaffen. Dadurch, daß man die Seiten, die Decke und auch den Fußboden der Kabine aus starkem splitterfreiem, und auf Höchstdruck ausgeprobtem Glas konstruiert hat, kann nach allen Seiten beobachtet und — photographiert werden. Drei Sauerstoffbomben und eine vierte Reservebombe, jede enthält 750 Liter, sind in den Rumpf eingebaut. Sie enthalten den für einen Höhenflug von zwei Stunden Dauer notwendigen Sauerstoff. Die Ventile der Bomben sind wegen der Frostgefahr elektrisch geheizt, ebenfalls sind die Verschlüsse und Plattenbehälter der Photoapparate heizbar. Den Heizstrom liefert ein vom Flugzeugmotor angetriebener Generator von 1000 Watt. Ebenfalls geheizt sind die Brillen und die Handschuhe der Flieger. Da aber ihre Erwärmung auch bei versagendem Generator, respektive bei aussetzendem Motor eine lebenswichtige Notwendigkeit bedeutet, sind sie außerdem noch an Reserve-Heizbatterien angeschlossen.

Wichtig war die Zusammenstellung des Betriebsstoffes. Auch hier konnte die richtige Mischung erst nach monatelangen Versuchen von Spezialphysikern gefunden werden. 8822 Meter hoch ist der Mount Everest. Die Flugzeuge überfliegen ihn wesentlich höher. Man mußte mit Fallböen rechnen, mit völlig unbekannten meteorologischen Erscheinungen. So kam es auch zum Ausbau einer ungewöhnlichen

Hilfsstation.

In Purnea zog man die besten Kampfflieger und die leistungsfähigsten Maschinen der englischen Fliegertruppe zusammen. Ein Heerlager der Flugzeuge, eine Massenbereitschaft der Piloten, jeden Augenblick zum Einsatz bereit.

Neuer Bombenfund in Hamburg

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 3. April. Die Polizeipressestelle teilt mit:

An der Hochbahnüberführung am Bahnhof Stadtpark wurde gegen 17 Uhr eine in Packpapier eingewickelte Bombe von großer Explosivkraft gefunden, die offensichtlich dazu bestimmt war, eine Versammlung des Stahlhelms, die in der Stadthalle stattfand, zu sprengen. Die Bombe wurde von der Polizei sofort in der Nähe des Fundortes vernichtet.

In einem Hause am Mueggenkamf konnte die Polizei eine Flügelmine und ein Artilleriegeschoß beschlagnahmen. Als Eigentümer kommen Kommunisten in Frage. Außer den elf Festnahmen in der Nacht zum Sonntag hat die Polizei noch weitere Angehörige der KPD., die mit den Bombenattentaten in Verbindung stehen, verhaftet.

Beruhigende Versicherungen aus Deutschland

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 3. April. Der amerikanische Staatssekretär Hall hatte am Sonntag eine telephonische Unterredung mit der amerikanischen Botschaft in Berlin. Er erhielt beruhigende Versicherungen über die Ordnung, in der der Boykott gegen die Juden durchgeführt worden ist. Ferner wurde ihm mitgeteilt, daß der Boykott am Mittwoch nicht wieder aufgenommen werden werde, **falls die antideutsche Agitation im Auslande sich gelegt habe.** Es wird erwartet, daß die amerikanische Regierung eine Politik der Nichteinmischung befolgen wird.

Eine in Vorbereitung befindliche Verordnung wird bestimmen, daß in Zukunft statt der Verfassung in allen deutschen Schulen am Schluß der Schulzeit eine Broschüre über die Bedeutung des Versailler Vertrages verteilt wird. Im letzten Halbjahr vor dem Schulabgang sollen diese Fragen auch im Unterricht behandelt werden.

Durch eine Reihe von Geschwaderflügen hatten Militärflugzeuge das Gebiet um den Mount Everest genau erkundet, ihre Karten verzeichneten alle Stellen, wo unter Umständen eine Notlandung vorgenommen werden konnte. Jede meteorologische Erkenntnis und Erfahrung, alles, was auf diesen Flügen gesammelt worden ist, wurde im Protokoll niedergelegt. Keine Einzelheit war zu gering. Strategie der Vorbereitung!

Ohne das Großartige an dem englischen Kampf um die Bezwingung des Mount Everest zu beeinträchtigen, darf aber in diesem Zeitpunkt nicht vergessen werden, daß dem ganzen Plan ursprünglich eine

deutsche Anregung

zugrunde lag. Ernst Udet kam als erster auf den Gedanken, mit einem Fokker das Duell mit dem Mount Everest aufzunehmen, und noch vor wenigen Wochen bemühte sich Thea Rasche zusammen mit Fitzmaurice um das Zustandekommen einer Flugexpedition nach dem Mount Everest. **Der Plan scheiterte jedoch an dem Mangel an erforderlichen deutschen Flugzeugen und Motoren, die der Versailler Vertrag Deutschland verboten hat.**

Geschäftsprüfung in der Ostpreußischen Landschaft

Auf Veranlassung des Preußischen Innenministeriums

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 3. April. Auf Grund verschiedener in Berlin zur Kenntnis der Zentralbehörden gebrachter Vorgänge innerhalb der Ostpreußischen Landschaft und ihrer Tochterinstitute schritt heute mittag um 12 Uhr eine Sonderkommission des Preußischen Ministeriums des Innern in den Gebäuden der Landschaft ein, um eine Klärung der Vorwürfe gegen einige Beamte dieser Institute ordnungsmäßig zu gewährleisten.

Der Leiter der Sonderkommission, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kühn, erklärte Pressevertretern zu den Vorgängen bei der Ostpreußischen Landschaft, daß irgendeine **Behinderung in der Abwicklung der Geschäfte nicht stattfinde.** Auch werde die Liquidität der Institute in keiner Weise durch die von ihm eingeleiteten strafrechtlichen Untersuchungen und sonstigen Maßnahmen beeinträchtigt werden. **Zu irgendwelchen Befürchtungen über die Geschäftslage der Landschaft liege nicht der geringste Grund vor.**

Zu der Besetzung der Ostpreußischen Landschaft auf Anordnung des Innenministeriums weiß die „Georgine", das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen, noch ergänzend zu berichten:

Auf Anordnung des Innenministers Goering erschien am Montag ein Untersuchungsausschuß in Königsberg, der die Räume der Generallandschaft und der Bank der Landschaft unter Hinzuziehung von SS. mit Beschlag belegte.

Die Wohnungen des Generallandschaftsdirektors und weiterer führender Beamten der Generallandschaft sowie die Wohnungen der mit dem Generallandschaftsdirektor von Hippel besonders in Verbindung stehenden Rechtsanwälte wurden durchsucht.

Es ist bekannt, daß die Nationalsozialisten bereits seit langem die Sauberkeit der Geschäftsführung der Generallandschaft und der Nebeninstitute angezweifelt haben. Der Verdacht hat sich nun so verstärkt, daß es zu einem solchen Schritt kommen mußte, da Verdunkelungsgefahr besteht. Mehrere Beamte wurden in Schutzhaft genommen: von Hippel, der sich in Berlin befindet, soll dort verhaftet werden.

Tarifvertrags-Friede bis 30. September

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. April. Die geltenden Tarifverträge werden ganz allgemein bis zum 30. September verlängert werden. Das entspricht den Wünschen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer.

Einige große Arbeitgeberorganisationen, wie der Verband der Textilindustriellen und der Verband des Ruhrbergbaues, haben bereits vorher die unveränderte Verlängerung der Tarife beschlossen, und es ist tatsächlich mit einer **weitgehenden Freiwilligkeit in der Befolgung** der Regierungsabsichten auf dem Tarifgebiet zu rechnen. **In der Mehrzahl der Industrien haben die Löhne und Gehälter infolge mehrfachen Abbaus in den letzten drei Krisenjahren einen solchen Tiefstand erreicht, daß auch auf seiten der Unternehmer nur noch selten ernstlich an weitere Kürzungen gedacht worden ist. Im letzten Halbjahr haben die**

Schlichtungsbehörden entschieden alle Abbauforderungen abgelehnt

mit Rücksicht darauf, daß die Arbeitsverdienste durch Lohnabbau und Kurzarbeit teilweise nicht mehr die Höhe der Arbeitslosenunterstützung erreichen. Auf der anderen Seite sind die Gewerkschaften nicht in der Lage, Tarifverbesserungen durchzusetzen. Sie zeigen seit Krisenbeginn größte Zufriedenheit, wenn die Arbeitgeber von Tarifkürzungen Abstand nehmen. Unter diesen Umständen ist nicht zu erwarten, daß die Regierung ein Antistreikgesetz erlassen wird, von dem in der letzten Zeit vielfach die Rede war. Dem Vernehmen nach will die Regierung sogar Ausnahmen von der Stillhaltung bis zum Herbst zulassen, doch ist zur Zeit noch nicht zu erfahren, in welcher Form das geschehen soll.

Die Gleichschaltung Industrie : Regierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. April. Der „Angriff" schreibt zu der Berufung der Vertrauensleute der NSDAP. und der DNVP. in das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie:

„Mit dieser Gleichschaltung ist der bisher vorherrschende wirtschaftliche Liberalismus überwunden worden und an seiner Stelle wird die Weltanschauung des Nationalsozialismus ausschlaggebend sein. Von nun ab wird auch im Reichsverband der Deutschen Industrie unbedingt das Primat der Politik herrschen. Mit dieser Gleichschaltung erfolgt automatisch auch eine **Gleichschaltung der bisher getrennt laufenden Unternehmer- und Arbeiterpolitik.** Darüber hinaus wird es jetzt nicht mehr nötig sein, „Konklaven" nach dem Muster des Herrn Schleicher zu veranstalten, um die Gegensätze in der Wirtschaftspolitik zwischen Industrie und Landwirtschaft zum Ausgleich zu bringen. Und schließlich werden ähnliche Gedankengänge die bisher so scharfen wirtschaftspolitischen Gegensätze zwischen Industrie und Handwerk weitgehend beseitigen. Die Berechtigung und die große wirtschafts- und sozialpolitische Bedeutung der kleinen Betriebe

Der Deutsche Industrie- und Handelstag unter der Rechtsregierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. April. Auf der Hauptausschußsitzung des Deutschen Industrie- und Handelstages gab Dr. Grund eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Ich habe dem Herrn Reichskanzler in persönlicher Aussprache erklärt, daß die von uns vertretenen Unternehmer von Industrie und Handel, Schiffahrt, Banken und Verkehr sich **vorbehaltlos zur freudigen Mitarbeit am nationalen Staat bekennen** und bereit und entschlossen sind, an den Aufgaben der Erholung und Kräftigung der gewerblichen Wirtschaft Deutschlands mitzuarbeiten, daß die Industrie- und Handelskammern gleichermaßen bereit und entschlossen sind, **ihre wirtschaftspolitische Arbeit und Beratung mit allen Kräften zum Besten der Nationalwirtschaft unter Hinanstellung von Einzelinteressen weiterzuführen.**

Diese Bekundung des Willens zur Mitarbeit hat der Herr Reichskanzler mit Dank und Zustimmung entgegengenommen." **Unsere** Stellung der Regierung gegenüber kann **keine** andere sein," sagte Dr. Grund weiter, „**als die von** einem starken Willen getragene förderliche Mitarbeit. Das gebietet insbesondere ein Blick auf das Ausland."

*

Berlin, 3. März. Zu der Verabschiedung des Gesetzes über Betriebsvertretungen und wirtschaftliche Vereinigungen gab der Pressereferent des Reichswirtschaftsministeriums, Dr. Pohl, am Mikrophon des Berliner Senders einige Erläuterungen. Er betonte, daß dieses Gesetz die Brechung des Gewerkschaftsmonopols bedeute. Die Regierung werde durch Rundschreiben an die Verwaltungsbehörden feststellen, daß **alle Verbände als „tariffähige Vereinigungen" anzusehen seien, die den bekannten Bedingungen des Reichsarbeitsgerichtes entsprächen, die also unabhängig seien und dergleichen.** Man müsse sich aber darüber klar sein, daß mit diesen Maßnahmen eine endgültige Lösung noch nicht erreicht sei. **Bis** dahin bedürfe es noch einiger Zeit. **Mit dem jetzt** Geschehenen solle lediglich das bisherige Unrecht beseitigt, aber nicht der Grundplan für den zukünftigen Aufbau der Gewerkschaften gegeben werden.

Der Rektor der Universität Frankfurt a. M., Prof. Dr. Gerloff, ist von seinem Amt zurückgetreten. Die Polizei nahm ihn in Schutzhaft, um ihn vor Gewalttätigkeiten zu schützen

Der Dank vom Hause Stalin

Das Scherbengericht über Thälmann

Die Kontrollkommission der Komintern hat einen Ausschuß gebildet, der die Tätigkeit Ernst Thälmanns als Führer der KPD. nachprüfen und beurteilen soll. Die Prüfung soll sich auch auf die Verwaltung der Gelder der Kommunistischen Partei erstrecken. Der Ausschuß hat besondere Vollmachten erhalten, die ihm eine vollkommene Freiheit in der Urteilsfällung geben. Bela Kun hat den Vorsitz; Heinz Neumann, der neue Leiter der KPD., ist zur Berichterstattung nach Moskau befohlen worden. Man erfährt bei dieser Gelegenheit, daß Heinz Neumann sich in Spanien aufhält.

Wenn Teddy Thälmann diese Meldung liest — er darf bekanntlich im Gefängnis Zeitungen lesen —, so wird er dem Reichskanzler Adolf Hitler, dem Preußischen Innenminister Goering, dem Berliner Polizeipräsidenten von Levetzow und allen, die ihn an der Flucht in das Gelobte Land der Sowjets durch zeitige Einbuchtung gehindert haben, danken, daß sie ihn vor der Wut seiner Bekenntnisgenossen so wohl verwahren. Er wird's, denkt er an seine russischen Freunde, mit den Nürnbergern halten, die bekanntlich auch keinen hängen, sie hätten ihn denn. Sehr viel Gnade darf er vor seinem Richter nicht erwarten. Ihn, den man früher in Moskau mit der Ernennung zum Reitergeneral, mit der Taufe einer Stadt und eines Panzerschiffes nach seinem Namen geehrt hatte, wurde kurzerhand aller seiner Aemter in der Partei entkleidet, zum politischen Dilettanten erklärt, und an seine Stelle setzte man seinen schärfsten Gegner in der Partei, den jungen Heinz Neumann, einen gewiegten Taktiker jüdischer Rasse, dessen Angriffen Thälmann schon vor einiger Zeit einmal beinahe erlegen wäre.

Heinz Neumann wird in Moskau schon das richtige Bild von Thälmann geben, und auch der oberste Richter, Bela Kun, hat während seiner Tätigkeit als sowjetistischer Herr von Ungarn an Tausenden von Beispielen erwiesen, daß er schnell mit Urteilen und ihrer Vollstreckung zur Hand ist.

Vor einer Urteilsvollstreckung schützen vorerst und wohl auch für lange Zeiten noch die Mauern deutscher Gefängnisse, vielleicht bald die Zäune eines Konzentrationslagers den gestürzten Tälmann. Ihm und allen Bolschewiken aber wird hier deutlich genug vor Augen geführt, welchen Halt die Moskauer Versprechungen haben, sie werden belehrt, daß sie doch nur Puppen an den Drähten des Kreml sind, die, sind sie für das Spiel wertlos geworden, mit einem Fußtritt auf den Müllhaufen befördert werden. Solcher Anschauungsunterricht möge seine heilsame Wirkung auf alle Jünger Moskaus nicht verfehlen!

Der russischen Oeffentlichkeit wird — schamlos genug — die deutsche Wirklichkeit in einen Sieg der KPD. umgelogen. Man versteht: es ist lediglich aus taktischen Gründen eine Stellung geräumt, eine Truppe zurückgenommen worden, um auszuweichen. Radek, der nie gefehlt hat, wenn es galt, einen kommunistischen Aufruhr in Deutschland anzuzetteln, schreibt, die KPD. habe lediglich ihre „Mitläufer verloren". Auch den deutschen Arbeitern, die hier mit leichter Handbewegung aus der Rechnung gestrichen werden, sollte man diesen Verrat der Moskauer nicht vorenthalten. Er beweist die grenzenlose **Verlegenheit des Moskauer Weltrevolutionsstabes** gegenüber der deutschen Umwälzung, beweist aber auch eindeutig, daß die Politik Stalins und seiner Lakaien die Kommunistischen Parteien in den außerrussischen Ländern zu nichts anderen als zu Instrumenten für eine rein russisch-nationale Außenpolitik gemacht haben. Der Traum von der Weltrevolution ist ausgeträumt! Es gilt nur noch, den Rückzug zu verschleiern.

Will man wissen, was das bedeutet, dann muß man sich ein Bild von dem Range machen, den Deutschland in den Berechnungen der Moskauer Weltrevolutionäre einnahm. Deutschland, das war das Tor zu Freiheit, Deutschland, das war die große Hoffnung. In Deutschland würde sich der nächste Akt der Weltrevolution vollziehen, und es sei dann nur noch eine Frage der Zeit, wann die übrigen west- und mitteleuropäischen Länder nachfolgen würden. Mit dieser Aussicht tröstete man sich, wenn sich der Druck in Rußland nicht mildern, wenn sich auch nicht die geringste Hoffnung auf Aufstieg als berechtigt erweisen wollte. Das Kernstück aus dem strategischen Plan für die Weltrevolution ist herausgebrochen! Der Rückschlag, den Stalins Politik und gar die der Komintern erlitten hat, ist ungeheuer. Seine Wirkungen werden sich noch zeigen. Hinzu kommt, daß die Umwälzung in Deutschland in einem Augenblick stattfand, da die inneren Schwierigkeiten Rußlands wieder einmal ein Ventil finden müssen. Wie stets in einem Lande, wo es keine Opposition gibt, muß ein Prügelknabe herhalten. Diesmal sind es wieder Ingenieure, die angeblich den wirtschaftlichen Aufbau gestört haben, weil wahrscheinlich ein paar unwissende, aber gesinnungstüchtige Funktionäre die Maschinen haben verkommen lassen, die ihnen die Ingenieure gebaut haben! Es wird wieder ein großes Tribunal geben mit Radio, Film und großer Presseaufmachung, man wird natürlich, wie stets, Schuldige finden, die Massen werden erfahren, wer an ihrer elenden Lage schuld ist, **aber hungern werden sie weiter müssen, bis zum nächsten Tribunal.** Auf diese Weise pflegt Rußland seine inneren und äußeren Niederlagen abzureagieren.

Die Vernichtung der Kommunistischen Partei in Deutschland hat das amtliche Blatt der Moskauer Regierung mit einem Gleichmut hingenommen, als sei nichts geschehen. Vielmehr wird man der Beweisführung des deutschen Reichskanzlers, daß die Ausrottung des Kommunismus in Deutschland das deutsch-russische Verhältnis nur bessern könne, weil es Klarheit schaffe, in einer Weise gerecht, die wirklich erstaunlich ist. Hier wiederholt sich, was schon bei der Ausmerzung des Kommunismus in Italien und in der Türkei zu beobachten war, daß sich die Außenpolitik des Sowjetstaates unberührt, ja sogar eher entgegenkommender als vorher zeigt.

Nun liegt der Fall Deutschlands für den Kreml besonders kraß. Der Ausfall, der diesmal zu verzeichnen ist, übersteigt bei weitem die Bedeutung der kommunistischen Stellungen in allen anderen Ländern, selbst den in China. Man hat, als Hitler auf dem deutschen Plane erschien, in Moskau ihn eher über- als unterschätzt. Man sah ihn in einem dämonischen Bunde mit den Westmächten, vor allem mit England, man glaubte, daß seine Bekleidung mit der Macht in Deutschland den Kreuzzug Westeuropas gegen Rußland bedeuten würde. Man atmete auf, als der Kanzler in der Regierungserklärung unterstrich, daß Deutschland nach wie vor Wert **auf gute Beziehungen zu Rußland legte.** Man braucht Deutschland unbedingt für den wirtschaftlichen Aufbau, aber man scheint doch auch den Nichtangriffspakten mit Polen und Frankreich nicht zu trauen. Dieses Zeugnis, das die Haltung Rußlands in diesen Tagen geliefert hat, ist für Deutschland sehr wertvoll. Die Haltung der Sowjetregierung in den letzten Wochen hat bewiesen, was Deutschland für Rußland wert ist . . .

Aus Oberschlesien und Schlesien

Reichskommissar Dr. Kleiner greift durch

Verhaftungen wegen des Verdachts der Unterschlagung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. April.

Wie Wolffs Oberschlesisches Büro meldet, ist der zum Reichskommissar für die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke bestellte Reichstagsabgeordnete Dr. Kleiner Bilanzfälschungen, Betrügereien und Unterschlagungen auf die Spur gekommen und hat das Berliner Polizeipräsidium ersucht, sofort zwei frühere Vorstandsmitglieder der Schweitzer & Oppler A.-G. in Haft zu nehmen, denen diese Unregelmäßigkeiten zur Last zu legen sind.

Wir erfahren zu dieser Meldung, daß es sich bei der Angelegenheit um die in der Oeffentlichkeit bereits bekannten Millionenverluste handelt, die im Jahresabschluß der Oberhütten A.-G. per 30. September 1931 ausgebucht worden sind. Beteiligt am Aktienkapital der Schweitzer & Oppler A.-G. waren die Mitteldeutschen Stahlwerke mit 50, Oberhütten mit 30 und die Kattowitzer A.-G. mit 20 Prozent. Nach Feststellung der Verluste, die zum Teil den Vorstandsmitgliedern zu Lasten fielen, mußte Oberhütten damals anteilig einen Verlust von über 5 Millionen Mark übernehmen, während entsprechend die Mitteldeutschen Stahlwerke einen solchen von 9—10 Millionen Mark, die Bismarckhütte von 3—4 Millionen Mark zu tragen hatten. Der Oberhütten-Verlust ist also schon vor der Sanierung von Oberhütten eingetreten, und der damalige Aufsichtsrat, dessen Vorsitzender Generaldirektor Dr. Flick war, hatte offenbar von einer Strafverfolgung deshalb Abstand genommen, um einer möglichen Kreditschädigung vorzubeugen. Reichskommissar Dr. Kleiner hat jetzt diese Angelegenheit aufgegriffen und die strafrechtliche Verfolgung der ehemaligen Vorstandsmitglieder Tag und Wohlgemuth vornehmen lassen. **Beide wurden am Montag früh in Berlin verhaftet.** Tag und Wohlgemuth hatten sich nach dem Zusammenbruch von Schweitzer & Oppler A.-G. selbständig gemacht und in Berlin eine eigene Schrottfirma gegründet. Die Schweitzer & Oppler A.-G. befindet sich noch in stiller Liquidation.

Früherer Landrat wegen Untreue verhaftet

Görlitz, 3. April.

Nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft ist gegen den früheren Landrat Merz vom Amtsgericht Rothenburg (Oberlausitz) Haftbefehl wegen Untreue erlassen worden. Der Beschuldigte war bis zum Juli 1932 Landrat des Kreises Rothenburg. Er gehört der SPD. an, für die er sich besonders auch unter Mißbrauch seiner Amtsstellung eingesetzt hat. Der Staatsanwalt hat nunmehr festgestellt, daß er im Landratsamt einen Fonds von etwa 2000 Mark unterhielt, dessen Mittel dem Vermögen des Kreiskommunalverbandes entstammten. Aus diesem Fonds hat er u. a. dem früheren sozialdemokratischen Kreistagsmitglied Menzel in Muskau unentgeltliche Zuwendungen von insgesamt 1250 Mark gemacht, ohne auch nur eine Empfangsbescheinigung entgegenzunehmen.

Kreisleiter Schmieding kommissarischer Oberbürgermeister

Beuthen, 3. April.

In Vertretung des Staatskommissars für die Kommunalverwaltungen des oberschlesischen Industriegebiets, Herrn Heidtmann, hat ab heute die Geschäfte des beurlaubten Oberbürgermeisters der Stadtverordnetenvorsteher Walter Schmieding übernommen.

Personelle Veränderungen bei der Provinzialverwaltung

Ratibor, 3. April.

Nach Meldungen aus Ratibor sind auch bei der Provinzialverwaltung in den nächsten Tagen größere personelle Veränderungen zu erwarten. So wird mit einem Ausscheiden von Landesrat Ehrhardt, Landesrat Hauke, Landesverwaltungsdirektor Chrzonscz und Generaldirektor der Oberschlesischen Feuersozietät, Staatssekretär a. D. Moesle, gerechnet.

Bei der Stadtverwaltung wird mit dem Ausscheiden von Oberbürgermeister Kaschny und Bürgermeister Niklasch gerechnet.

Deutscher Protest wegen der Vorfälle in Kattowitz

Kattowitz, 3. April.

Generalkonsul Graf Adelmann hat wegen der antideutschen Ausschreitungen einen Protestschritt beim Woiwoden unternommen. Da der Generalkonsul den Woiwoden am Sonntag nicht angetroffen hat, hat er seinen Protestbesuch heute vormittag beim Vizewoiwoden wiederholt.

Nur zwei jüdische Rechtsanwälte in Oppeln zugelassen

Oppeln, 3. April.

SA.-Posten verwehrten heute vormittag den jüdischen Richtern und Rechtsanwälten den Zutritt zum Gerichtsgebäude. Lediglich zwei jüdische Rechtsanwälte sind weiterhin zum Gericht zugelassen.

Fillusch, MdR., übernimmt Magistratsleitung in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 3. April.

Heute mittag fand im Magistratssitzungssaal die Uebernahme der Leitung der Stadtverwaltung durch den Staatskommissar Fillusch, MdR., statt. Vor den besoldeten Magistratsmitgliedern, den Oberbeamten und Vertretern sämtlicher Beamten- und Angestelltenkategorien übergab Bürgermeister Dr. Opperskalski nach Verlesung der Verfügung des Preußischen Innenministers bzw. des Regierungspräsidenten, durch die die Ernennung des Staatskommissars erfolgt, mit einer Ansprache dem neuen Staatskommissar die Amtsgeschäfte. Bürgermeister Dr. Opperskalski beglückwünschte den Staatskommissar zu seiner Ernennung und führte aus, daß diese den durch die Wahlen geänderten politischen Verhältnissen Rechnung trage. Er betonte, daß seine Glückwünsche und Begrüßungsworte nicht eine bloße Höflichkeitsformel seien, sondern vor allem auch dem Gefühl entspringen, daß die in den letzten Wochen in der Stadtverwaltung eingetretene Unsicherheit durch die Einsetzung des Staatskommissars ein Ende gefunden habe. Dr. Opperskalski gab namens des Magistrats und der Beamten und Angestellten die Erklärung ab, daß diese bestrebt sein werden, den Staatskommissar in seinem schweren Amte mit allen Kräften zu unterstützen. Er schloß mit einem „Glück auf" zu erfolgreicher Arbeit für die Stadt und ihre Bevölkerung.

Staatskommissar Fillusch dankte für die Glückwünsche und die Begrüßung und brachte zum Ausdruck, daß seine Arbeit nicht einzelnen, sondern der Gesamtheit gewidmet sein werde und er sich bemühen wolle, die ihm gestellte Aufgabe nach Recht und Gerechtigkeit und im Geiste preußischer Pflichterfüllung zu lösen. Schließlich erklärte er, daß er eine Zusammenarbeit mit sämtlichen Mitarbeitern anstrebe und erwarte. Hierauf begrüßte der Staatskommissar alle Erschienenen.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Dienstag, den 4. April 1933,

von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Beuthen, Industriestraße 2

Pressechef Dr. Meier abgelöst

Gleiwitz, 3. April.

Der Pressereferent des Polizeipräsidiums Gleiwitz, Dr. Meier, ist im Zusammenhang mit den Personalveränderungen beim Polizeipräsidium auf Grund der politischen Umstellung ab heute abgelöst worden. Mit der Wahrnehmung seiner Geschäfte dürfte voraussichtlich Polizeiobersekretär Zurek betraut worden.

Dr. Meier hat sich während der Jahre seiner Gleiwitzer Tätigkeit des größten Vertrauens der Presse aller Richtungen erfreut, so daß seine Ablösung vom Pressereferat allseitig bedauert werden wird. Wir selbst schätzten in ihm einen stets gut unterrichteten und auf die Aktualitätsbedürfnisse der Tagespresse ausgezeichnet eingestellten, sachlich und schnell informierenden Pressechef, der sich über seine engen dienstlichen Beziehungen hinaus auch viel persönliche Sympathien zur Presse gesichert hat.

Die Gutskasse geplündert

Cosel, 3. April.

In der Sonntagsnacht wurde die Gutskasse des Lohnauer Gutes von Freiherrn von Reibnitz geraubt. Die Einbrecher verschafften sich durch die Fenster vom Garten aus Eingang in das Bürozimmer und kamen dann ungehindert in den Kassenraum. Der Geldschrank wurde nach dem Bürozimmer gebracht und die Rückwand aufgeschnitten, auch die zweite Geldschrankwand wurde aufgerissen. Es wurden einige hundert Mark erbeutet. Die Einbrecher hatten sicher mehr Geld vermutet, da am Montag die Löhnung stattfinden sollte. Die Banditen entkamen unerkannt.

Kommissar zur Ratiborer Stadtverordnetensitzung

Ratibor, 3. April.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses in Oppeln hat den Regierungsassessor Dr. Radig, Oppeln, zum Kommissar zur Leitung der Sitzung der neugewählten Stadtverordnetenversammlung in Ratibor bis zur Wahl des Stadtverordnetenvorstehers und zur Einführung und Verpflichtung der Gewählten ernannt.

Kunst und Wissenschaft

Brahms-Konzert in Königshütte

Unter der Leitung von Professor Fritz Lubrich wurde aus Anlaß des 100. Geburtstages von Johannes Brahms eine Brahms-Feier von beachtenswerter Art veranstaltet. Die Chorvereinigung Königshütte zeigte ihr Können in ganz hervorragender Weise, und namentlich war es der kleine Chor, der durch Leuchtkraft der Stimmen und Farbigkeit glänzte. Das erwies sich besonders in den „Marien-Liedern" Gerade die Marien-Lieder, die so in den erwachenden Frühling hineinpassen, hatte Fritz Lubrich mit großer Liebe und Hingebung behandelt. Es war außerordentlich eindrucksvoll, um bloß einen kleinen Satz aus diesem Brahmschen Marienzyklus anzuführen: „Als sie wohl in die Mitte kam", wie Lubrich seinen kleinen Chor behandelt und pflegt.

Ein Trio für Piano, Violine und Waldhorn machte ebenfalls einen hervorragenden Eindruck; Magda Krause erwies sich dabei als musikalisch hochbegabte Solistin, die ihr Instrument schon fast meisterhaft beherrscht. Am besten gefielen den im Hotel Redensaal versammelten Besuchern die „deutschen Volkslieder", wobei Vorsänger und Vorsängerinnen großen und auch berechtigten Beifall ernteten. Zu dieser Programmnummer gehörten die uns allen wohlbekannten Lieder „Schön ist der Sommer", „Es war einmal ein Zimmergesell", und „So schaurig". — Dorothea Neugebauer, Margarete Hertel, Oskar und Arthur Andraschke vereinigten sich zu einem ganz schmissig vorgetragenen „Liebeslieder-Walzer", worauf noch einige Klaviervorträge, gemischte Chöre und einige andere wertvolle musikalische Darbietungen stattfanden und das wohlgelungene Programm beschlossen.

* **Jungoberschlesischer Autoren-Abend in Kattowitz.** Die Gemeinschaft jungoberschlesischer Dichter veranstaltet zusammen mit dem Deutschen Kulturbund für Polnisch-Schlesien am Mittwoch (8 Uhr) im Reizenstein-saal zu Kattowitz einen „Jungoberschlesischen Autoren-Abend". Dr. Zelder (Beuthen) liest aus Manuskripten von Helmut Dettmann, Wermann Falk, Erich Nitschke, Eugen Kaboth, Bruno Roemisch, August Scholtis u. a.

Die deutsche Sprache in England

Der Engländer hat es jahrhundertelang unter seiner Würde gehalten, fremde Sprachen zu lernen. Es ist bekannt, daß selbst hervorragende englische Diplomaten nur eine geringe Kenntnis des Französischen hatten. Man begnügte sich mit dem Schulfranzösischen, daß man den wenigen Stunden verdankte, die „der" Fremdsprache (neben der Pflege des Lateinischen und des Griechischen) verblieben waren. Hier ist inzwischen methodisch ein Wandel eingetreten, als staatliche höhere Schulen in England heute neben der Grammatik das Schreiben und Sprechen in der Fremdsprache kultivieren, im übrigen aber ist das Französische nach wie vor die moderne Fremdsprache, während Latein noch immer die vorherrschende „zweite Sprache" ist. Das Deutsche glaubt man als Nebenfach betrachten zu können, während wir uns in Deutschland sehr ernst mit der Frage beschäftigen, ob wir dem Englischen nicht den Rang als erste Fremdsprache geben sollen. Wie der „Manchester Guardian" berichtet, melden für die letzten Schulprüfungen 54 000 Prüflinge Französisch an, während noch nicht 4000 Deutsch als Prüfungsfach wünschten.

An den Gewerbeschulen in London betrieben bei Kriegsbeginn 2600 Deutsch, 1928 war diese Zahl noch nicht wieder erreicht. An den polytechnischen Schulen, wo mit Unterstützung der Stadt sehr viel Sprachunterricht gegeben wird, wird Spanisch in demselben Maße wie das Deutsche betrieben, aber das Französische hat auch dort noch die Oberhand. Seine Kenntnis schätzt man aus geschäftlichen Motiven. . . und wegen der Ferien, die man traditionell gern in Frankreich verbringt. Die Lage an den Londoner höheren Schulen ist deshalb noch weniger befriedigend, als ihr Lehrplan fast ganz auf Universitätsbesuch oder bestimmte Prüfungen zugeschnitten ist, die für eine zweite moderne Fremdsprache kaum Betätigung bieten. In den meisten Schulen sind überhaupt keine besonderen Stunden für das Deutsche angesetzt.

Offenkundig aber ist, daß neuerdings die Pflege des Deutschen langsam wieder gewinnt, nachdem letzthin das Britische Arbeitsamt in einem viel beachteten Bericht folgendes zum Ausdruck gebracht hat:

Vor dem Kriege war Deutschland eines der wichtigsten Handelsländer der Welt. Nach dem Kriege wurden die Fabriken und Bergwerke mit den modernsten Einrichtungen versehen, so daß das Land seine verlorenen Märkte rasch wieder (?) erobern konnte. So erfolgreich sind diese Anstrengungen gewesen, daß Deutschland bereits wieder eins der führenden Handelsländer der Welt ist. Darum — die Kenntnis des Deutschen unserer Gelehrten wird nicht genügen, sie muß im ganzen Volk weit verbreitet werden. Das ist in dem Jahrzehnt nach dem Kriege nicht geschehen. Viel zu viel Französisch wird in unseren Schulen gelehrt. Deutsch hingegen und daneben Spanisch sind überaus wichtige Sprachen."

Unter diesen Umständen wundert es nicht, daß das englische Unterrichtsministerium angeordnet hat, dem Deutschen in Zukunft mehr Interesse als bisher zuzuwenden. Es ist wahrscheinlich, daß aus einer vermehrten Pflege des Deutschen auch eine stärkere Annäherung zwischen Deutschland und England erfolgt, so daß eine „Greuelpropaganda" wie jetzt in Zukunft unmöglich sein wird.

Tuberkulose-Kongreß. Der Deutsche Tuberkulose-Kongreß 1933 findet vom 6. bis 9. Juni in Bad Salzuflen statt.

Der Staatsrechtler Anschütz tritt zurück. Der Staatsrechtslehrer der Heidelberger Universität, Geheimrat Dr. Gerhard Anschütz, hat bei der Badischen Staatsregierung um seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht. Geheimrat Anschütz, der im 67. Lebensjahr steht, ist vor allem bekannt geworden durch seine Kommentare zur Preußischen und zur Reichsverfassung. Sein Rücktritt vom Lehramt dürfte seine Erklärung in der veränderten Staatspolitik finden, mit der Geheimrat Anschütz seine innere Ueberzeugung nicht mehr in Einklang bringen kann.

Kundgebung der Deutschen Akademie

Der Kleine Rat der Deutschen Akademie hat in außerordentlicher Sitzung folgende Kundgebung einstimmig erlassen:

„Die Deutsche Akademie begrüßt mit stolzer Freude das Erwachen des nationalen Gedankens, wie es in der großen Erhebung des deutschen Volkes zum Ausdruck gekommen ist. Die Deutsche Akademie, die seit ihrer Gründung für dieses Ziel in wissenschaftlicher und praktischer Arbeit gekämpft hat, ist sich bewußt, daß die Regierung der nationalen Einigung in besonderem Maße die Notwendigkeit erkennt, Forschung und Pflege des Deutschtums im In- und Auslande unter vollem Einsatze der zur Mitarbeit bereiten Führerpersönlichkeiten der Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft nachdrücklich zu fördern. Im Vertrauen hierauf stellt sich die Deutsche Akademie mit ihren Ueberlieferungen und ihren Kräften in den Dienst der nationalen Einigung, um weiter daran zu arbeiten, daß die deutsche Kultur in der Welt die ihr gebührende Geltung und Anerkennung wiedergewinnt."

Bauforschung als Promotionsfach. Die Philosophische Fakultät der Universität Marburg, die der Geschichte der Baukunst eine besondere Pflege angedeihen läßt, hat jetzt als erste deutsche Universität die Bauforschung als neues Promotionsfach zugelassen. Vertreter dieses Faches ist Professor Dr. phil. Dr.-Ing. Friedrich Wachsmuth.

Oberschlesisches Landestheater. Heute (20,15) in Beuthen die große Schauspielpremiere „Andreas Hollmann" von Christoph Kaergel. In Hindenburg heute (20) die Operette „Die keusche Susanne". Mittwoch (20,15) in Beuthen der Schwank „Da stimmt was nicht" und in Gleiwitz (20,15) „Die keusche Susanne".

* **Bühnenvolksbund Beuthen.** Heute, Dienstag, bringt die Theatergemeinde für Mitglieder aller Gruppen das neueste Werk des Schlesiers Hans Christoph Kaergel, „Andreas Hollmann" zur Aufführung. Die Karten für d'Alberts Oper „Tiefland" am Sonnabend, werden bereits ausgegeben.

Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung

Vortrag im Landwirtschaftlichen Kreisverein Beuthen

Beuthen, 3. April.

In der Mitgliederversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins sprach Diplomlandwirt Dr. Behlen, Leiter der K.-G.-Beratungsstelle für Pflanzenschutz, Breslau, über **„Tagesfragen aus dem Gebiete des Pflanzenschutzes und der Schädlingsbekämpfung".** Er ging auf die volks- und privatwirtschaftliche Bedeutung des Pflanzenschutzes ein. Neben den bekämpfbaren Pflanzenkrankheiten gebe es allerdings auch noch nicht bekämpfbare Krankheiten und tierische Schädlinge. Besser als Bekämpfung sei die Vorbeugung. An Hand zahlreicher Lichtbilder ging er auf die einzelnen Krankheiten und Schädlinge im Getreide- und Rübenbau, auf die Mäuse- und Rattenbekämpfung, die Vorratsschädlinge und auf das Unkraut ein. Auf diese Weise war es möglich, einen guten Einblick in die Lebensweise der betreffenden Feinde zu bekommen, wodurch die notwendigen Abwehrmaßnahmen meist ohne weiteres verständlich wurden. Bei der Auswahl der verschiedenen Bekämpfungsmittel sei es zweckmäßig, sich an die vom Deutschen Pflanzenschutzdienst empfohlenen Richtlinien zu halten. Die Mäusebekämpfung, als besonders wichtig, wurde ausführlich behandelt. An die Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

Beuthen

* **Treuer Angestellter.** Der kaufmännische Angestellte Ernst Berslei ist heute 10 Jahre bei der Firma Deutsch tätig.

* **Versetzt.** Gerichtsassessor Dr. Alfons Kubla ist von Rosenberg an das hiesige Amts- und Landgericht ab 1. April versetzt worden.

* **Werbeabend im TV. Jahn.** Der Turnverein hatte aus Anlaß der Schulentlassung zu einem Werbeabend eingeladen. Sprechchor, Lieder, turnerische Vorführungen aller Abteilungen wechselten mit Reigen und Tänzen ab und erregten oftmals stürmischen Beifall. Auch die Sängerknaben der Schule 9 unter Leitung des Lehrers Lokay ernteten reichen Beifall. — Die Monatsversammlung stand im Zeichen des Volkstrauertages. Ein Vorspruch leitete die Gedächtnisfeier ein. Dann folgten 2 Lieder des Quartetts. Der Vorwart widmete den gefallenen Turnbrüdern Worte des Gedenkens. Mit dem Kameradenlied und einem Gedicht „Sie starben für uns", vorgetragen von Lotzwi, fand die Feier ihren Abschluß.

* **Kameradenverein ehem. Jäger und Schützen.** Kerndeutsch und national, das war der Wahlspruch, unter dem die Generalversammlung des Kameradenvereins ehem. Jäger und Schützen stand. Der Ehrenvorsitzende, Plisch, brachte in seiner Begrüßungsansprache ein dreifaches Horrido auf den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Reichskanzler Hitler aus, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Der von Ibron erstattete Jahresbericht legte Zeugnis ab von der deutschen und sozialen Arbeit des Vereins im Berichtsjahr. Dem Kassenführer Schubert wurde Entlastung erteilt. Tworek wurde zum Vorsitzenden und Stadtpfarrer Hrabowsky zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Schriftführer wurden Ibron und Neja, Kassierer Schubert und Bernstedt. Letzterer bleibt auch wieder Schießwart. Zu Beisitzern wurden gewählt Dziuba, Jackisch, Rohowski, Glombitza, Pruschydlo, Kaul und Niklas.

* **Abschluß des Sanitätslehrgangs der Fachgruppe Drogisten im DHV.** Im DHV.-Heim fand die Abschlußprüfung des von der Fachgruppe Drogisten im DHV. durchgeführten Sanitätslehrgangs statt. Im theoretischen Teil wurden der Körperbau des Menschen und die Verhaltungsmaßregeln bei Unglücksfällen behandelt. Interessant gestaltete sich die praktische Prüfung. Alle Teilnehmer verfügen über genügend Kenntnisse, um im Notfalle als Helfer auftreten zu können.

* **Missionsvortrag im Ev. Mädchenbund.** Die Sonntagszusammenkünfte des Evangelischen Mädchenbundes erhielten mit dem ersten Aprilsonntag durch den Vortrag von Frl. Taap, Berlin, besondere Bedeutung, die mit ihrer Titelfrage **„Chinesische Jugend hat eine Frage an Dich"** Zusammenhänge zwischen der aufopferungsbereiten Außen-Missionsarbeit und dem Alltagschristentum der deutschen Jugend aufzuzeigen verstand. Besonders der Gegensatz zwischen der in christlicher Tradition aufgewachsenen deutschen Jugend, die sich ihres Glaubensschatzes in der oberflächlichen Zeitrichtung vergangener Jahre nicht mehr bewußt war, und dem verzweifelten Ringen chinesischer Jugend aus der für europäische Begriffe kaum vorstellbaren Sklaverei überalteter Familien- und Moralbegriffe zu unbekanntem Freiheitsglück ergab erschütternde Bilder. In den Dank an die Rednerin schloß Oberschwester Käte die Bitte an die jungen Mädchen, auch ohne große Versprechungen die seelischen Verpflichtungen, die aus dem Wissen um die Jungmädchennot in China erwachsen, einzulösen in pflichttreuem, christlichem Leben.

* **Vom Mieterverein.** Der Gesamtvorstand des Bundes Deutscher Mietervereine hat zu der neuen Lage einmütig folgende Entschließung gefaßt, in der die parteipolitische Neutralität des Bundes erneut betont wurde. Die Reichsregierung will die Familie in ihren festen Schutz nehmen und die Siedlung in den Mittelpunkt ihrer Wiederaufbaumaßnahmen stellen. Gerade das hat auch der Bund seit Jahrzehnten erstrebt. Soll dieser Wiederaufbau gelingen, so muß die Wohnung wegen ihrer überragenden sozialen Bedeutung für die deutsche Familie einen besonderen sozialen Schutz erhalten. Der durch das Blut von Millionen deutscher Volksgenossen geheiligte deutsche Heimatboden muß — wie der bäuerliche Grundbesitz — wieder aus den Händen undeutschen Spekulantentums genommen werden.

* **5 000 Zigaretten gestohlen.** Am Montag um 5,20 Uhr stellte eine Polizeistreife in der Kleinen Blotznitzastraße einen Mann, der drei große Pakete bei sich führte. Sie enthielten 200 Päckchen Tabak und 5 000 Zigaretten. Der Mann wurde festgenommen. Zwei Stunden später wurde bei der Kriminalpolizei angezeigt, daß in der Nacht in das Zigarettengeschäft von Sterner eingebrochen worden war. Die Ermittlungen ergaben, daß die beschlagnahmte Ware aus diesem Einbruch stammt.

* **Brahms-Abend:** Morgen (Mittwoch), 20 Uhr, im Kaisersaal. Außer Sologesängen, Duetten, Quartetten kommen Vorträge für 2 Klaviere und eine Brahms-Sonate für Violine zur Aufführung. Den Vortrag über Brahms hält Redakteur Dr. Bröker.

*

* **Kammerlichtspiele.** Der neueste Willi-Forst-Film, „Das brennende Geheimnis" bleibt bis Donnerstag auf dem Spielplan. Die neueste Ufa-Tonwoche bringt die Abstimmungsfeiern in Gleiwitz.

* **Intimes Theater.** Die Tonfilmoperette „Glück über Nacht" mit Magda Schneider, Hermann Thimig wird bis Donnerstag verlängert. Beiprogramm bringt u. a. die Abstimmungsfeiern in Gleiwitz, Stapellauf des neuen Panzerkreuzers u. a.

* **Deli-Theater.** Ab heute läuft der große Tonfilm „Im Zeichen des Kreuzes" in deutscher Fassung.

* **Schauburg GmbH.** Zwei Tonfilm-Schlager im Programm: Willy Forst und Paul Hörbiger in „Peter Voß der Millionendieb", und „Der Flüchtling". Außerdem die Tonwoche.

* **Capitol.** Brigitte Helm in dem Großfilm „Der Läufer von Marathon" mit Hans Brausewetter, Trude von Molo, Ursula Grabley, Victor de Kowa und

Das Schulgeld in Beuthen

Für die Schulgelderhebung an öffentlichen höheren Schulen, zu denen auch die städtischen höheren Schulen zu zählen sind, ist maßgebend das Gesetz gleichen Namens vom 18. 7. 1930. Danach muß für den Besuch der genannten Schulen ein Schulgeld erhoben werden. Es darf den 3. Teil der Kosten nicht übersteigen, die ein Schüler einer öffentlichen höheren Schule jeweils durchschnittlich verursacht. Der durchschnittliche Kostensatz wird alljährlich vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung im Einvernehmen mit dem Minister des Innern und dem Finanzminister festgesetzt. Das Schulgeld beträgt dementsprechend auch für das Schuljahr 1933/34 = 240 RM. jährlich. Für auswärtige Schüler kann an den nichtstaatlichen öffentlichen höheren Schulen ein Zuschlag zum Schulgeld bis zur Höhe von einem Viertel des Grundbetrages erhoben werden. Bei den städtischen höheren Schulen in Beuthen wird zur Zeit dieser Zuschlag noch erhoben.

Besuchen mehrere Kinder des gleichen Erziehungsberechtigten öffentliche oder private mittlere, höhere, Fach- oder Hochschulen, so wird das Schulgeld entsprechend ermäßigt. Das Schulgeld darf für ein zweites Kind des gleichen Erziehungsberechtigten ¾, für ein drittes Kind die Hälfte des regelmäßigen Schulgeldsatzes nicht übersteigen, für das vierte Kind und weitere Kinder darf ein Schulgeld nicht erhoben werden. **Für das erste Kind muß in jedem Falle das volle Schulgeld gezahlt werden.** Die Gewährung dieser sogen. Geschwisterermäßigungen ist jedoch an folgende Voraussetzung geknüpft:

1. Ein Antrag der Erziehungsberechtigten. Dieser ist nach ausdrücklicher Vorschrift des Schulgeldgesetzes unbedingtes Erfordernis jeder Bewilligung einer Geschwisterermäßigung.

2. Besuch einer höheren, mittleren, Fach- oder Hochschule.

3. Vorliegen wirtschaftlicher Verhältnisse des Erziehungsberechtigten, die die Gewährung einer Geschwisterermäßigung rechtfertigen. Die Bestimmung darüber, wann diese Voraussetzung als gegeben anzusehen ist, ist Sache des Unterhaltsträgers, bei städtischen Schulen also des Magistrats. Geschwisterermäßigung wird danach nicht gewährt, wenn das Monatseinkommen der Erziehungsberechtigten folgende Beträge übersteigt: Bei Beamten bei einem Diensteinkommen über 920 RM. monatlich, bei freien Berufen bei einem Diensteinkommen über 1 200 RM. monatlich.

4. Eignung des Kindes für die Ausbildung auf einer höheren Schule. **Eine besondere Begabung wird für die Gewährung einer Geschwisterermäßigung nicht gefordert.** Sie wird nur dann nicht bewilligt, wenn die Schule feststellt, daß die Begabung des Schülers nicht hinreicht, sein Verbleiben auf einer höheren Schule innerlich zu rechtfertigen.

Besondere Schulgeldermäßigungen und -befreiungen (Begabtenförderung) können nur einer beschränkten Zahl von Schülern und deshalb nur außerordentlich begabten, minderbemittelten Schülern bewilligt werden. Für den Besuch der städtischen höheren Schulen wird das Schulgeld ausschließlich nach den staatlichen Bestimmungen und Sätzen erhoben.

Nationales Bekenntnis der Beuthener Schutzpolizeibeamten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. April.

Die Ortsgruppe des nationalen Verbandes der Schutzpolizeibeamten Preußens hatte am Montag abend in den Wohlfahrtsräumen der Polizeiunterkunft ihre erste Mitgliederversammlung nach der nationalen Erhebung. Unter Leitung des Ortsgruppenführers, Polizeimeisters Kurpierz, der zugleich Gauleiter des Schlesischen Verbandsgaues ist, erlebten die zahlreichen neuen Mitglieder, die, soweit dienstfrei, vollzählig erschienen sind, erbauende nationale Stunden. Speisesaal und Kantinenraum waren dicht gefüllt. Polizeimeister Kurpierz eröffnete mit einem Rückblick auf vergangene Zeiten. Er führte aus: 1925 war der Verband entstanden, in dem man sich als nationale Beamte bekannte. Die Beamten haben ihren Dienst treu versehen und sich trotz Drangsalierungen, Verleumdungen und wirtschaftlicher Schädigungen nicht einschüchtern lassen. Der nationale Aufbruch der Nation gab ihnen recht. Nun wollen alle, auch die ehemaligen Mitglieder des marxistischen Schrader-Verbandes, als Kameraden treu zusammenstehen. Nationalgesinnte Männer haben Februar 1927 auch in Beuthen eine Ortsgruppe des Verbandes der Schutzpolizeibeamten gegründet. Sie wollen mit allen Kräften an der

Unterstützung einer nationalen Staatspolitik

arbeiten und dafür sorgen, daß es nicht mehr dazu komme, daß sich nationale Polizeibeamte einer undeutschen Staatsführung zur Verfügung stellen. Zu der neuen Regierung haben sie das volle Vertrauen, daß sie ihre ungeheuren Aufgaben erfüllen werde.

Der nationale Verband werde im alten soldatischen Geiste, im Geiste Friedrichs des Großen und der altpreußischen Ordnung den Marxismus restlos vernichten. **Darum habe er es sich zur Aufgabe gemacht, jeden Marxisten aus der Schutzpolizei zu entfernen.** Die Mitglieder kämpfen nicht um Posten, sie wollen ihren Dienst in nationalem Sinne dem Staate leisten. Befördert soll nur der werden, der es dienstlich verdient. Mit einem dreifachen „Heil Sieg" auf den Reichspräsidenten, Reichskanzler Hitler und das Vaterland schloß der Redner. Am Schluß dankten ihm die Kameraden mit langanhaltendem Beifall. Dann verpflichtete der Redner eine große Reihe der neuen Mitglieder als nationale deutsche Schutzpolizeibeamte. Er gab Aufklärung über einen geplanten Zusammenschluß mit dem Kaupp-(Wurche-)Verband, der den Namen „Kameradschaftsbund der Polizeibeamten Deutschlands" erhalten soll. Dieser Zusammenschluß entspreche dem Sinne der nationalen Erhebung. Die verschiedenen Fachgruppen bleiben bestehen.

Die Störche sind wieder da!

Neustadt, 3. April.

Auf den feuchten Heilbrunnwiesen bei Neustadt wurden am Sonntag 3 Störche beobachtet, die eifrig nach Futter suchten. Sie sind dann in der Richtung Dittersdorf—Kreiwitz weiter geflogen.

Nach Entlassung aus Schutzhaft Selbstmord verübt

Kattowitz, 3. April.

Die 21jährige Maria Strunck aus Bismarckhütte hatte Selbstmordabsichten verlauten lassen, worauf sie von der Polizei in Schutzhaft genommen worden war, aus der sie jedoch wieder entlassen wurde. Sie suchte darauf verschiedene Lokale auf und warf sich dann in angetrunkenem Zustande doch vor einen Personenzug, von dem ihr der Kopf abgefahren wurde. Aus welchem Grunde das Mädchen in den Tod ging, ist nicht bekannt.

Das geistige Antlitz des Ostens

Dr. Fechters Vortrag über das ostdeutsche Schicksal

Dr. Paul Fechters Vortrag in Oppeln, über den wir bereits einen kurzen Vorbericht veröffentlicht haben, hat allen Hörern eine so tiefe bewußte Besinnung auf die geistigen Aufgaben im deutschen Ostraume vermittelt, daß wir seine Ausführungen über diesen kleineren Kreis hinaus wirken lassen möchten. Der Dichter ging davon aus, daß man von einer geistigen Westfront nicht mehr sprechen könne, da sich auch Frankreich nach seinen Erfahrungen während der Rheinland-Besetzung damit abgefunden habe, daß der Besitzstand hier unverrückbar abgegrenzt sei. Im Westen sind keine geistigen Entscheidungen mehr zu fällen — der suchende deutsche Mensch stehe hier endgültig dem habenden französischen Menschen gegenüber. Alles Trennende ist längst festgestellt worden, alle geistigen Kräfte und Mächte sind bekannt. Anders im Osten:

„Die Gegner im Osten", leitete Dr. Paul Fechter seine Ausführungen ein, sind die großen Unbekannten. Vom Osten, von den Menschen und Völkern jenseits der Grenze erfährt die Jugend in der Schule nichts. Sie erfährt nichts vom Anteil des Gegners an der geistigen Welt dieses Ostraumes. Das ganze Reich ließ sich vom Kampf um den Westen ergreifen, vom wirklichen Osten weiß es nichts. Schon die Sprachen setzen der Erkenntnis einen Wall entgegen — seit dem Weltkriege ist die östliche Literatur nicht mehr in leicht zugänglichen Uebertragungen für uns erschlossen worden. Ein zweifacher dichter Schleier verhüllt uns sowohl Vergangenheit als auch Gegenwart. Das Reich führt keine geschlossene Front gegen den Osten, weil ihm die Erfahrung fehlt. Es ist aber eine Linie von Männern eingerückt, die dem Osten gefühlsmäßig verbunden sind und den leeren Raum zwischen ihm und dem Reiche beseitigen wollen.

Im Osten ist noch keine feste Form, keine Festlegung, keine vollendete Geschichte, sondern alles noch lebendiges Werden und Wachsen. Das Leben ist noch Herrscher des Vergangenen und des Kommenden.

Ein geschichtlicher Rückblick zeigt, daß die geistige Ostfront noch sehr jungen Alters ist. Gegenüber der mittelalterlichen Reichsidee und dem deutschen Kaisertraum hatte nur ein Mann, Heinrich der Löwe, erkannt, daß die eigentliche, schicksalsbestimmte Entwicklungslinie für Deutschland im Osten liegt, zu dem auch schon früher die visionären Ostzüge führten. Die Grundlinien vom Ostraum waren zur gleichen Zeit gegeben, als das Nibelungenlied entstand und Walther seine Lieder sang. In der Literatur spiegeln sich die Kämpfe zwischen Deutschtum und Slaventum kaum wider, es sei denn als Kriegsgeschichte. Obgleich im 15. Jahrhundert kaum noch eine geistige Ostfront festzustellen ist, geht das geistige Leben von Kopernikus bis Simon Dach weiter. Die Kunst aber bleibt fast unberührt.

Das 18. Jahrhundert schuf eine Verbindung zwischen dem Reich und dem Ostraum. Joh. Gottfried Herder spürte zwar den lebendigen Zusammenhang mit dem Ganzen des Volkes, wandte den Blick (Sammlung von Volksliedern) aber auch auf die anderen Völker. Erst die zweite romantische Schule (Heidelberg) gab die gefühlsmäßige Grundlage, auf der sich eine Kampflinie entwickeln konnte. In Josephs v. Eichendorffs Dichtungen bekam nicht nur der ostdeutsche Mensch, sondern auch das Land eine Stimme. Damit entstand die Landvoraussetzung für die geistige Ostfront. Der Sinn für die tiefsten Wirklichkeiten des Lebens im Osten wurde im Volke durch diese Lieder geweckt. **Seit Eichendorff steht der Mensch des Ostens in seiner gesicherten Welt, getragen vom Rauschen der Wälder und der Melodie seiner Heimat.** Er war der bewußte Vorkämpfer des politischen Geistes, der heute die deutsche Ostfront hält, nachdem Schenkendorfs Aufsatz über die Marienburg als Vorläufer zu Eichendorffs Studien über das Ordensschloß die ersten Andeutungen gegeben hatte. Auch Arndt weckte das Heimatgefühl des östlichen Menschen, der in Liebe und Treue mit seiner Erde verwachsen ist. Aber es ist im tiefsten Grunde die geheimnisvolle Erdkraft der Landschaft selbst, die den Menschen ergreift.

Das bürgerliche 19. Jahrhundert hat für die Notwendigkeiten einer deutschen Front im Osten, der dem Reiche und Volke eine ungeheure Summe von Kräften schenkte, keinerlei Verständnis gehabt. Von E. Th. A. Hoffmann über Zacharias Werner bis zu Paul Scheerbart taucht eine lange Reihe auf. Gustav Freytag („Soll und Haben", „Die Ahnen") hörte hier im Osten schon leise die Uhr ticken, die wir heute vernehmen. Er zeichnete die ersten und wesentlichen Bilder der deutschen Ostfront mit einer Ahnung für die nationale Wichtigkeit. Ernst Wiecherts geschichtlichen Romane gaben der Jugend einen Begriff vom östlichen Sein.

Auch in der Gegenwart ist die geistige Ostfront immer noch eine Doppelfront mit der Richtung nach außen und innen gleichzeitig. **Die Unkenntnis und Teilnahmslosigkeit im Reiche muß bekämpft werden.** Leider fehlen die einfachsten Hilfsmittel wie Sprachkenntnisse und Uebersetzungen. Gleichzeitig muß die Weltmeinung über den Osten von der geistigen Ostfront aus gebildet werden, in Abwehr der geschickten Propaganda. Von der Archäologie bis zur ertragungsvollen Arbeit der Tageszeitungen ist gerade in Oberschlesien viel an dieser Front geleistet worden. Es ist dadurch gelungen, die Menschen so weit aufzuwecken, daß sie begriffen haben, was hier ist. **Für diese Arbeit ist das Reich den führenden oberschlesischen Kämpfern an der geistigen Ostfront den tiefsten Dank schuldig.** Die schriftstellerische, museale und wissenschaftliche Aufklärung hat die Grundlagen für die Hoffnung geschaffen, daß allmählich eine geschlossene Ostfront, von der Ostsee bis zur Donau und weiter, entsteht, deren Reservestellung sich über das ganze Deutsche Reich ausdehnt. Von neuem muß in diesem geistigen Sinne der Vormarsch des Deutschtums nach dem Osten beginnen!

*

Wie Hans Christoph Kaergel, faßte auch Willibald Koehler, der namens des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller sprach, den Dank an Paul Fechter in dem Bekenntnis zusammen, daß Oberschlesien in dem aus Elbing stammenden Dichter und Literaturkritiker einen starken Stützpunkt im Kampfe um den Geist des Ostens gefunden hat. Sein Versprechen: Wir kennen die Dinge, sehen sie aber jetzt neu und klar und werden uns in Zukunft danach richten!, fand einmütigen Widerklang.

Dr. H. Br.

Keine Reinhardt-Inszenierungen mehr

Die Direktion Achaz-Nest des Deutschen Theaters hat nach einer Besprechung mit dem Kommissar z. b. V. Hinkel vom Kultusministerium die Entscheidung getroffen, daß Max Reinhardt (Goldmann) nichts mehr mit der künstlerischen Leitung des Deutschen Theaters zu tun hat. Die Direktion Achaz-Nest hat jede Bürgschaft übernommen, daß das Deutsche Theater den Erfordernissen der deutschen Kultur künftig Rechnung trägt. Am Dienstag wird im Deutschen Theater die Premiere des Stückes „Ewiges Volk" von Professor Kluge stattfinden.

Hans Johst zum Senator der Dichterakademie berufen. Der künstlerische Leiter des Berliner Staatstheaters, der Dichter Hans Johst, ist vertraglich zum Senator der Preußischen Dichterakademie berufen worden. Die Umbildung der Dichterakademie steht kurz vor ihrem Abschluß.

Unterhaltungsbeilage

Käthe Guttwein, Hindenburg

Kindheit in Morgenroth

Wer von Hindenburg nach Kattowitz fährt, berührt auch „Chebzie", das bis zur Grenzziehung Morgenroth hieß. Und wer da neugierig zum Fenster hinausschaut, wird hinter dem Bahnhof ein kastenartiges Gebäude, die Post entdecken, und weiterhin einige Beamtenhäuser, einen Kaufmannsladen, eine Fleischerei und die Arbeiterkolonie der Paulusgrube. Am Ende des Ortes, wo die Elektrische nach Friedenshütte abzweigt, heute „Nowy Bytom", gibt ein Gasthaus die Gewißheit, daß die Morgenrother nicht ohne spirituöse Genüsse sich ihres Daseins freuen.

In dieser nicht ungewöhnlichen Ortschaft leben und lebten aber Menschen, deren Schicksale genau so bedeutend waren wie die der meisten Bewohner von Gleiwitz oder New York, deren Gefühle auch von Liebe und Haß geleitet sind. Ein Künstler vermöchte wohl, sie vor unserem Auge erstehen zu lassen, die Honoratioren, die Eisenbahner und Hüttenleute, die Alten und die Kinder.

Die Kinder, von denen ich spreche, heute Leute zwischen 40 und 50, schwärmen noch von den hier verlebten Jahren. Damals, sagen sie, sah alles ganz anders aus. Wo heute Gleise sind, lag der alte langgestreckte Bahnhof, und rechts vor ihm ein großer, schöner Teich. Wie ausgedehnt er war, können sie nicht mehr sagen, genug, man fuhr darauf Schlittschuh und konnte in der schönen Jahreszeit bequem darin ertrinken. Die Eisbahn kostete nichts. Der Herr Vorsteher ließ den Teich fegen, und dann konnte es losgehen. Um besagtes Wasser zogen sich die Anlagen, eine Reihe von Kastanienbäumen, wo die Kinder tollten, Liebespaare, oder solche, die es werden wollten, lustwandelten. Hans, ein stolzer Primaner, umschritt diesen Weg oft in einer freien Stunde mit einem jungen blonden Mädchen, das auf den Namen Emma hörte. Er hat sie nicht geheiratet, soll aber, wie Weltreisende berichten, noch von ihr schwärmen. Arme Bäume, ihr könnt nicht mehr rauschen, ihr seid schon lange in einem Ofen verglüht und Asche geworden.

Neben dem Kastanienweg breitete sich ein Stück grünen Rasens aus, so etwa das, was man in Australien Weide nennt. Hier spielte die Schuljugend Krieg, Handwerke erraten und Jagen, und ihr war der kleine Platz die Republik der Freiheit. Noch schöner freilich war die „Erstürmung des Eiskellers", eines besseren Maulwurfhügels. Wald gab es bei der Försterei, 20 Minuten entfernt, doch paßte die Bezeichnung nicht recht für die Reste abgestorbener Nadelhölzer. Dann fuhr zu den Zügen hinter dem Platze bei dem Bahnhof der Postwagen von Antonienhütte vor, und ihm entstieg zuweilen ein Reisender, und endlich kam die Eisenbahn und erweckte die Sehnsucht nach der großen Welt. Wie hätte man da über Langeweile klagen können? Die Erwachsenen hatten in dem sogenannten Garten des Gasthauses, der aus Stühlen, Tischen und strauchartigen Gebilden bestand, manchmal ein Konzert, das schauerlich schön dem Blech entlockt wurde. Musik war dort ein fraglicher Genuß. Hätten nicht meine Schwestern so schön gesungen, wäre es mir wie dem lieben Busch gegangen. Die Jungen sangen auch noch Schlammpeizger im Bache, einem kläglichen Ableger der Rawa, und badeten im Hüttenteich.

Auf der anderen Promenadenseite erhob sich der Maschinenschuppen, der für das Fahrpersonal Gelegenheit zum Baden bot. Dort durften auch wir sonnabendlich in die Fluten der Wanne tauchen und gereinigt daraus hervorsteigen.

Man war überhaupt bescheiden. Die wichtigsten Lebensmittel hatten wir ja am Ort, aber Gemüse wurde aus Lipine hergeschleppt, Einfachbier fuhr ein Kutscher in Tonnen durchs Land, und ich höre noch seinen Ruf: „Po piwo", auf den sie alle mit blanken Eimern zum Wagen liefen. Zwei Obstfrauen sorgten für die nötige Menge Pflaumen und Aepfel, ihre Stände lagen am Beginn der Straße sich gegenüber, und jede konnte der Konkurrentin die Kunden nachrechnen. Auch für den Käufer peinlich.

Am Sonntag eilte alt und jung nach Lipine zur Kirche. Der Weg führte an Bruchfeldern und grünlosen Flächen vorüber zu den Rauchdünsten dieses dunklen Ortes. Nachmittags saßen die Männer im Restaurant, und die Frauen besuchten sich. Es kam sogar vor, daß Theater gespielt wurde, das gesellschaftliche Ereignis der Saison. Ueber die Darstellung vermag ich nichts zu sagen, da wir grundsätzlich nicht mitgenommen wurden, um „Der gerade Weg der beste" oder ähnliche Dramen zu bewundern, doch erinnere ich mich an einen Zauberkünstler, der zum Schlusse der Vorführungen „Die schwebende Griechin" brachte, übrigens die Frau Direktor höchstselbst. Diese Nummer bemühten wir uns daheim auch darzustellen.

Die Bahnhofswirtschaft war der Mittelpunkt des Männertreffens in und um Morgenroth, die zweite Klasse für die gehobenen Stände und Beamten, die dritte für das Personal, die Arbeiter besuchten das Hüttengasthaus. Der Wirt hatte mehrere Töchter, deren jüngste die Haare in wilde Locken geordnet trug, die bis auf die Schultern fielen, eine damals ungewöhnliche Frisur. Als einmal Soldaten in dem Wartesaal rasteten, sagte der eine zu einem Kameraden mit einem Blick auf die am Büfett beschäftigte Else „Du, Emil, willst Du mal den Großen Kurfürsten sehn?".

Die Bauten der Hütte waren noch schwärzer als die anderen. Teilweise wiesen sie Sprünge auf als Folge des Abbaues in der Grube. Die Arbeiterfrauen waren für heutige Begriffe nicht kultiviert, sie gingen noch in Rock und Jacke und erwarteten nicht, daß ihre Töchter als Damen angesehen und von Generaldirektoren geheiratet würden. Meistens nahmen sie die Waren beim Kaufmann Schindler „auf Büchel" und blieben sie auch schuldig. Ein Gläschen Petroleum wurde dort gern als heilkräftige Medizin gebraucht. In jedem Hause stand das Krautfaß, und sparsame Leute fütterten ein Schwein. Eine Frau rühmte sich des öfteren ihrer Verwandtschaft mit der Gemahlin eines oberschlesischen Magnaten. Es war zweifellos etwas Wahres daran. Wenn eine Hüttenhochzeit gefeiert wurde, gab es für die Polizei Arbeit, denn die Festlichkeiten endeten damit, daß die Betrunkenen sich prügelten, sogar ernstlich verletzten. Zuweilen bekam die junge Gattin von ihrem gestrengen Eheherrn die erste „Abreibung", wie heut die Kumpel sagen, das tat der Liebe keinen Abbruch. Aber wenn der Braut von den verheirateten Weibern der Kranz abgenommen und die Haube aufgesetzt wurde, heulten sie alle los.

Dabei fällt mir unsere Waschfrau ein, eine fleißige, brave Seele, welche die besten Bissen ihres Essens einpackte, um sie dem Manne mitzunehmen. Als meine Mutter ihr einmal vorhielt, wie töricht sie sei, Opfer zu bringen, um dafür von dem Trunkenbold Schläge einzuheimsen, erwiderte sie: „Ach, wenn man die erste Prügel weg hat, ist man ihm noch mal so gut." Es scheint, die alten Sitten schwinden.

Das schönste Fest für die Jugend von Morgenroth war der zweite Osterfeiertag und das Begießen. Wir Kinder ließen uns einen Pfropfen mit einem Stück Federkiel durchbohren und bekamen eine alte Eau-de-Cologne-Flasche, die man mit Wasser füllte. Dann wurde die Bekanntschaft abgeklappert: das heißt, am zweiten Feiertage gossen die Jungen, am dritten die Mädel. Die Beute war groß: Eier, Apfelsinen, Schokolade. Die erwachsene Jugend warb nicht um diesen irdischen Tand, sondern um die Gunst der Angebeteten, indem sie dieser auflauerte und sie heimtückisch begoß. Kluge Mädchen hielten sich zu Hause, aber wenn sie abends aus der Tür huschten, konnten sie doch noch von der Dachstube her einen ordentlichen Schwubs bekommen. Das war herrlich. Die Arbeiterburschen schleppten gewaltsam die, „mit der sie gingen" zur Plumpe und schütteten ihr noch einen ganzen Eimer Wasser über den Kopf. Trotz allen Schimpfens sahen es die Mädchen gern. Von den vielen kleinen schmutzigen Lümmeln, die sich am Bahnhof balgten, sind mir zwei in Erinnerung: Der Samtmaruszcyk, so genannt nach seiner Jacke, und der Roman, ein besonders wildes und ungewaschenes Exemplar. Wie ich neulich hörte, hat er einen eigenartigen Beruf erwählt, in welchem er sogar die Anerkennung der Kollegen besitzt: er ist Revue-Theaterdirektor geworden. Wer hätte das damals gedacht, und welches Sehnen nach Glanz und Aufstieg muß in ihm gesteckt haben!

Für die Einrichtung einer Schule hat erst mein Vater gesorgt; ich bekam zunächst Privatunterricht. Nicht vergessen werde ich auch die Strickstunde bei einer Frau N. Wir kleinen Mädelchen saßen auf Fußbänkchen und mühten uns sehr, einen Strumpf zu erknipeln. Ich strickte sogar Socken für meinen Vater, für die ich zur Belohnung fünf Pfennig bekam. Die wurden in die Sparkasse getan. Schöner freilich war es, im Garten zu sein, denn einen solchen hatten wir, in dem weiße Rosen blühten, und wo ein Fels sich in den Teich senkte. Er war durch ein Geländer geschützt und von einer Laube beschattet. Dort habe ich Andersens „Seejungfer" gelesen und über die kleine Prinzessin geweint.

Morgenroth hatte aber schon vor unserer Zeit eine traurige Berühmtheit. Ehe es Station wurde und durch die Eisenbahn an die modernen Lebenswege angekoppelt, stand hier ein düsteres Gasthaus, in dem sich finstere Menschen zu versammeln pflegten und des Nachts heimlich berieten. Schmuggler und Hehler, lichtscheue Gesellen. Dieses Haus steht nicht mehr, es hieß: „Zur geduckten Henne", und somit hat Morgenroth seine historische Bedeutung eingebüßt.

Indem ich von ihm Abschied nehme, höre ich in der Erinnerung das Horn des Postillons. O wie begeistert blies er es und wie falsch! Ein Grund zur Erheiterung, denn worüber freuten sich Kinder nicht? Gern erinnern sich auch noch alle alten Morgenrother des Antonienhütter Postpferdes. Sollte es vor das Tor rücken, damit die Pakete im Omnibus verstaut werden konnten, dann rief der Schaffner: „Pikkolo, Co, Co!" Sofort zog es an und lief freudig an den gewohnten Platz, ein Bild der Pflichttreue. Ueberhaupt der Postwagen und Postkarren! Wieviel Gedenken an frohe Spiele knüpft sich daran!

Lebewohl, Morgenroth!

Die Diamantenbörse in Antwerpen

Nur eine einzige Börse spürt nichts von der Wirtschaftskrise, im Gegenteil, ihre Werte steigen, ihr Umsatz nimmt zu. Das ist die Diamantenbörse in Antwerpen, der Hauptplatz der ganzen Welt, wo die blitzenden Steine gehandelt werden. Gerade wegen der Krise an den anderen Weltbörsen nimmt die Bedeutung dieser Börse zu. Hier in Antwerpen treffen sich die Diamantenhändler der ganzen Welt. Hier herrscht lebhaftester Betrieb, denn die Diamanten werden als sicherer gehalten als Wertpapiere — ja sogar als Gold.

Die Säle sind dauernd überfüllt, und Millionenwerte gehen von Hand zu Hand. Im großen Saale der Antwerpener Diamantenbörse ist es sehr hell, überall sind riesige Fenster, denn Geschäfte mit Diamanten können nur bei Tageslicht getätigt werden. Die Ware ist in einem großen Tresorraum untergebracht, der dauernd von Vertrauensleuten bewacht wird. Der Unterschied der Börse hier ist der, daß die Ware sofort untersucht und gehandelt wird und gleich den Besitzer wechselt: die ganze Ware geht hier von Hand zu Hand; sie ist in vollem Umfange im Saale selbst, in den Taschen der Händler vorhanden.

Bevor ein neues Mitglied in die Diamantenbörse aufgenommen wird, hängt man seine Personalien mit seinem Bild ein ganzes Jahr lang im Antwerpener Polizeipräsidium auf. Die Aufnahme erfolgt nur dann, wenn gegen die Kandidaten keine Einwände erhoben werden. Es sind bereits 75 Prozent der bis jetzt auf der Welt vorhandenen Diamantenvorkommen abgebaut.

Auflösung vom 1. April

Rätselhafte Inschrift

Vergnügte Ostereier.

Weiße Zähne: Chlorodont

Gerbergasse No. 7

Roman von Hans Possendorf

30 Copyright 1933 by Verlag der Münchner Illustrierten Knorr & Hirth G. m. b. H., München

Ganz mechanisch hatte Hofrat Hippel den zweiten Umschlag geöffnet. Er enthielt ein Schreiben der Postdirektion, dem ein halbverbrannter, geöffneter und amtlich wieder verschlossener Brief beilag. Doch der alte Mann war so erfüllt von den trüben Gedanken und so verstört von der neuen Enttäuschung, daß er nichts von dem Inhalt des Schreibens begriff. Nur seine Augen lasen die kurze Mitteilung von der Auffindung des beiliegenden Briefes, dessen Adresse nicht mehr erkennbar gewesen, dessen Absender aber offenbar seine verstorbene Tochter sei, weshalb ihm als Rechtsnachfolger der Verstorbenen der Brief hiermit zugestellt werde. Erst als Hippel die Handschrift seines Kindes auf der Rückseite des versengten Kuverts gewahrte, erwachte sein Geist wieder zu vollem Bewußtsein.

Mit bebenden Fingern öffnete er den amtlichen Verschluß und las den Brief seiner Tochter, der — ohne irgendeine Anrede so lautete:

Nachdem ich gestern abend an der verabredeten Stelle drei Stunden lang vergeblich auf Dich gewartet habe, erhalte ich heute morgen Deinen Brief. Von den Entschuldigungen für Dein Ausbleiben glaube ich nicht eine Silbe. Du bist einfach nicht gekommen, weil Du nicht den Mut aufgebracht hast, mir alle diese jämmerlichen Ausflüchte und noch weniger die Wahrheit ins Gesicht zu sagen. Nach Deinem sonderbaren Verhalten in den letzten Wochen überrascht mich der Inhalt Deines Briefes nicht mehr. Daß Deine Neigung für mich erloschen ist, kann ich Dir nicht übelnehmen. Ich weiß auch, daß eine andere Frau dabei im Spiele ist — wenn Du es auch noch so hartnäckig in Abrede stellst. Ich weiß sogar, wer diese Frau ist; und eben deshalb verstehe ich alles — alles außer Deiner niederträchtigen Feigheit und Unehrlichkeit. Auch daran zweifle ich heute, daß es Dir mit Deinen Versprechungen, mich zu Deiner Frau zu machen, jemals ernst gewesen ist. Glaube nicht, daß du es diesem plumpen Mittel verdankst, Dein Ziel erreicht zu haben. Auch ohne diese Versprechungen hätte ich Dir bedingungslos gehört, weil ich Dich eben liebte. Du brauchst auch keine Angst zu haben, daß Dir aus Deinen Beziehungen zu mir noch irgendwelche „Unannehmlichkeiten" erwachsen könnten. Ich gehe noch heute, Deinem Wunsch entsprechend, zu Frl. Dr. J. — Nur die naive Bitte, Dich in gutem Andenken zu behalten, kann ich nicht erfüllen. Der Name Bert Molari ist für immer aus meinem Leben gestrichen. Es fällt mir auch nicht schwer, auf ein Kind zu verzichten, dessen Vater ein Lügner und Feigling ist.

Lisa Hippel.

N.B. Den Hundertmarkschein, den Du mir großzügigerweise „für die nötigen Auslagen" schickst, sende ich Dir anbei zurück.

Als Hippel kurz darauf das Haus verlassen wollte, traf er auf der Treppe seine aus der Stadt heimkehrende Frau.

„Um Gottes willen, was ist denn mit dir? Du siehst ja ganz elend aus!" rief sie erschrocken.

„Ich habe . . . einen Brief . . . einen sehr unangenehmen Brief bekommen. . . von dem Detektivbüro", stammelte er und suchte das Schreiben hervor. „Hier, du kannst es ja selbst lesen! Du hast natürlich recht gehabt. Nichts ist dabei herausgekommen! — Aber jetzt habe ich keine Zeit mehr. Ich muß ins Theater."

Kopfschüttelnd sah Frau Hippel ihrem Gatten nach, wie er die Treppe hinunterhastete. Eine unbestimmte Angst stieg plötzlich in ihr auf. Am liebsten wäre sie ihm nachgeeilt. Aber da fiel ihr Blick auf die Abrechnung, die er ihr samt dem Brief in die Hand gedrückt hatte. Und was sie da las, schien ihr für seine Verstörtheit eine ausreichende Erklärung zu sein.

*

In dem Waffenladen kannte man Hofrat Hippel. Er gab an, daß die verlangte Pistole für das Theater gebraucht werde. Man verkaufte sie ihm unbedenklich.

„Brauchen Sie auch Platzpatronen dazu?" fragte der Verkäufer.

„Danke", erwiderte Hippel. „Unser Requisiteur hat noch genug."

In einem anderen Laden kaufte Hippel scharfe Munition. Darauf ging er ein paar Schritte in der Richtung des Theaters, besann sich dann wieder anders und schlug den Weg zur Polizeidirektion ein:

Auch die gewissenlose Aerztin sollte nicht straflos ausgehen! Doch an ihr wollte er nicht, wie an Molari, die Strafe selbst vollziehen. Die Sühne ihres Verbrechens mochten die Behörden übernehmen! —

Hippel wurde zu Kriminalkommissar Wetzel geführt. Er legte diesem den Brief seiner Tochter vor und gab die nötigen Erklärungen.

„Der Fall scheint ziemlich klar zu liegen", sagte der Kommissar. „Aber ich würde Ihnen doch empfehlen, Herr Hofrat, mit der Sache morgen geradewegs zur Staatsanwaltschaft zu gehen."

Hippel überlegte ein paar Sekunden. — „Sie wollen meine Anzeige also nicht annehmen?" fragte er dann fast drohend.

„Aber ich sage Ihnen ja, daß dafür die Staatsanwaltschaft . . ."

„Ich habe morgen keine Zeit. Ich . . . ich muß . . . verreisen — auf mehrere Tage. Ich bitte Sie also dringend, Herr Kommissar . . ."

„Wie Sie wollen! Ich nehme also Ihre Anzeige gegen Fräulein Doktor Janoczek und Herrn Molari zu Protokoll."

Eine jähe Angst durchfuhr den alten Mann, daß die Polizei zu eilig sein und ihm sein Opfer entreißen könne:

„Ich bitte aber, Herrn Molari nicht zu . . . ich meine, Herrn Molari erst morgen zu verhaften, weil ich . . . weil . . . die heutige Vorstellung sonst nicht stattfinden könnte."

Der Kommissar lächelte fast mitleidig. „So schnell, wie Sie sich das denken, Herr Hofrat, wird überhaupt nicht verhaftet. Erst wenn die Staatsanwaltschaft beschlossen hat, das Verfahren zu eröffnen, und wenn sie der Meinung ist, daß die beschuldigten Personen fluchtverdächtig . . ."

„Also werden Sie diese Mörder am Ende noch laufen lassen?" schrie Hippel außer sich. „Nun meinetwegen! Lassen Sie die gewissenlose Aerztin weiter auf die Menschheit los! Das werden Sie zu verantworten haben. Aber dieser Schurke wird seiner Bestrafung nicht entgehen! Noch heute rechne ich mit ihm ab, verlassen Sie sich darauf! Die Polizei braucht sich nicht weiter um ihn zu bemühen."

Der Kommissar, weit entfernt, diese unvorsichtige Drohung allzu ernst zu nehmen, versuchte den alten Mann zu beruhigen: „Sie müssen sich etwas mäßigen, Herr Hofrat. Ich begreife Ihre Erbitterung. Aber glauben Sie denn, daß sich Herr Molari geduldig von Ihnen verprügeln läßt? Bei solcher Auseinandersetzung würden Sie bestimmt den Kürzeren ziehen. — Die Sache wird ihren vorgeschriebenen Gang gehen, und falls Herr Molari etwas Strafbares nachzuweisen ist, wird er bestimmt der Bestrafung nicht entgehen. Sie selbst lassen aber gefälligst die Finger von ihm."

Und ächzend über die neue lästige Arbeit begann Kommissar Wetzel die Anzeige zu protokollieren. — Das hatte ihm heute gerade noch gefehlt! Ueberhaupt: einen solchen Tag, wie diesen verwünschten 26. November, hatte er in Dornburg noch nicht erlebt! Da konnte man ja, weiß Gott, abergläubisch werden!

Als das Protokoll beendet und Hofrat Hippel gerade dabei war, seine Unterschrift darunter zu setzen, trat ein Kriminalbeamter ein und meldete dem Kommissar mit gedämpfter Stimme:

„Herr Kommerzienrat Lüders ist zur Stelle. Soll er vorgeführt werden?"

„Gut, Sie können ihn dann hereinführen. — Und der andere? — der Theaterportier Pampe?"

„Der muß auch jeden Augenblick eintreffen."

„Lassen Sie ihn drüben in Zimmer 19 warten. Die beiden sollen sich vorläufig gar nicht sehen."

„Jawohl, Herr Kommissar."

Hofrat Hippel hatte jedes Wort des halblauten Gespräches verstanden. Er hatte Mühe, einen Ausruf der Freude zu unterdrücken: Also auch diese Sache kam jetzt in Gang, und Pampe hatte auch seine Hand im Spiel gehabt! Oh, wie gönnte er diesem frechen Burschen ein paar Jahre Zuchthaus! —

„Es ist in zwei Minuten acht, also geht es vor der Vorstellung nicht mehr!" dachte Hofrat Hippel, als er auf die Straße hinaustrat. „Ich könnte ihn also entweder in der Pause erledigen oder nach der Vorstellung! Nach der Vorstellung ist es vielleicht am besten, denn ich möchte ja vorher noch ein bißchen mit ihm reden. Er soll nicht ins Jenseits gehen, ohne zu wissen, weshalb!"

Hofrat Wippel mußte sich selbst wundern, wie kühl und sachlich er das alles überlegen konnte.

„Und was wird mit mir?" dachte er weiter. „Ich habe dann die Wahl, entweder ins Gefängnis zu gehen oder . . . Aber vielleicht werde ich auch zum Tode verurteilt! Es ist schon das Richtigste, wenn ich hinterher auch gleich Schluß mache. Das Einzige, was ich noch auf der Welt zu tun hatte, ist dann ja erledigt!"

Ein befreiendes, fast behagliches Gefühl kam plötzlich über Hofrat Hippel. Er verlangsamte seine Schritte, atmete tief die frische trockene Winterluft ein, und seine in die weite Manteltasche versenkte Hand schloß sich zärtlich um die kalte Waffe.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geburt eines kräftigen ***Sonntagsjungen*** *zeigen hocherfreut an*

Josef Rütthard und Frau
Maria, geb. Felbier.

Beuthen OS., Scharleyer Straße 162.

Verzogen
nach **Hohenzollernstr. 16, I. Treppe**
gegenüber der Humboldtschule

Sanitätsrat Dr. Grünthal
Augenarzt, **Beuthen OS.**

Praktiziere ab 1. April 1933
Oppeln, Hafenstraße 1, I. Etg.,
an der Jahrhundertbrücke.
Sprechstunden 9—11 und 3—5 Uhr.
Am 5. und 6. April keine Sprechstunde.
Dr. Kreutzberg, Lungenfacharzt, Fernspr. 2900
bisher Karlsplatz 5 Ecke Rosenberger Straße.

Oberschlesisches Landestheater

Dienstag, den 4. April
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Zum ersten Male!
Andreas Hollmann
Schauspiel v. Kaergel

Den geehrten Einwohnern von Beuthen und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am ***Dienstag, d. 4. April, Feldstraße 8*** *Ecke Kasernenstraße eine*

Eiskonditorei *nebst* **Backwaren**
eröffne.
Spezialität: ***Speise-Eis*** *außerdem* ***Torten u. Früchte mit Schlagsahne***

Ich werde bemüht sein, meinen werten Gästen den Aufenthalt in den Räumen so angenehm wie möglich zu gestalten, nur erstklassige Ware zu soliden Preisen zu liefern und bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Erich de Zordo

Eisbestellungen zu allen Festlichkeiten werden prompt u. preiswert ausgeführt

---

THALIA-LICHTSPIELE
Beuthen OS., Ritterstr. 1

Anny Ondra, Hermann Thimig, Ralph Arthur Roberts
in der 100 % Tonfilm-Komödie
EINE NACHT IM PARADIES
10 Akte / schmissig / elegant / temperamentvoll
2. Der spannende Südseefilm in 8 Akten **Weiße Schatten**
3. **Prompte Bedienung** 4. **Die kleinen Weltmeister**

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

1. **Rasputin** Ein deutscher Tonfilm mit **Conrad Veidt, Theodor Loos u. a. m.**
2. **Chauffeur Antoinette** mit **Charl. Ander u. Hans Adalb. v. Schlettow.**
3. Ufa-Tonwoche. Kleinste Preise 30—70 Pfg.

Schuberts Bierstuben
Bahnhof Ecke Hohenzollernstr. Tel. 5085
Engelhardt • Gottesberger • Pilsener • Siechen
in Siphons und Krügen
Die delikate preiswerte Küche

Conrad Kissling Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ
Beuthen OS, Gymnasialstraße / Telefon 5168

Heute Dienstag ab 10 Uhr vormittags
auf stürmischen Wunsch noch einmal
Großes **Schweinschlachten**

Anerkannt gute, schmackhafte Küche u. das gute **Kissling,** das wohlmundende Qualitäts-Bier.
Biere in Flaschen, Krügen u. Siphons jederzeit frei Haus.

Reichshallen Beuthen OS. **Tarnowitzer Str. 31**
Heute Dienstag und morgen Mittwoch
Großes Schweinschlachten
Früh 10 Uhr Wellfleisch — Wurstverkauf auch außer Haus
Es laden ein **Hermann Kaiser und Frau**
1- und 2-Literkrüge und Siphons frei Haus

Die nächste

Führung

durch den technischen Betrieb

findet am 11. April, abds. ¾10 Uhr statt • Heute ist keine Führung!

Anmeldungen erbitten wir stets vorher in unserer Geschäftsstelle Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Alle Teilnehmer erhalten alsdann einen endgültigen schriftlichen Bescheid.

Ostdeutsche Morgenpost

Im Zeichen des Kreuzes

Der Welt größter 100%iger Tonfilm in deutscher Sprache

12 Löwen, 18 Löwinnen wirken in den Szenen mit.

Ein Werk, das Ihnen unvergeßlich bleiben wird.

Heute Fest-Premiere
Bitte die Anfangszeiten zu beachten:
4.15 6.30 8.40

Gigantisch wie das Thema — Verfolgung d. ersten Christen — ist die Gestaltung dieses Monumentalfilms riesigster Ausmaße. Rom in Flammen — Bacchanale mit aller Ausschweifung und allen Genüssen, die das Altertum kannte — Zirkusspiele nie erlebter Sensationen für die Massen, deren letzte Instinkte entfesselt sind.

DELI
Theater Beuthen, Dyngosstraße

Der Millionenfilm der Sensationen!

Das größte Erlebnis Ihres Lebens!

Ein Film, den Beuthen noch nie gesehen hat!

Jugendliche hab. keinen Zutritt!

Vorverkauf heute u. täglich 11—1 Uhr!

Schauburg Beuthen am Ring **2**

Tonfilm-Schlager:
1) *Willy Forst Paul Hörbiger* in dem Groß-Tonfilm
Peter Voss der Millionendieb

2) **Der Flüchtling**
Außerdem die **Tonwoche**

Größte Schlager! Billigste Preise!

Kammer-Lichtspiele Beuthen und **Schauburg-Gleiwitz**

Ein ergreifendes Film-Erlebnis
Brennendes Geheimnis
Nach der Novelle von Stefan Zweig

In den Hauptrollen:
WILLY FORST
Hilde Wagener, Hans Joachim Schaufuß
Lucie Höflich, Alfred Abel, Alfred Beierle

In ergreifender Weise schildert dieser meisterhaft gespielte Film das Erlebnis einer Frau, die ihren Mann und ihr Kind verlassen will, um einem Abenteuerer zu folgen

Willy Forst singt seine neuen Schlager:
„Man sagt nichts" u. „Das Lausejungenlied"
Lust. Beiprogramm Neue Ufa-Ton-Woche

Ferner:
Ausführlicher Sonderbericht über die
Abstimmungs-Feiern in Gleiwitz
mit der Rede des Oberbürgermeisters

Nur in den Beuthener Ufa-Theatern: Eildienst der Ufa-Ton-Woche
Stapellauf des neuen Panzerkreuzers „Admiral Scheer"

Intimes Theater Beuthen OS.

Magda Schneider
Hermann Thimig
Szöke Szakall
in der Tonfilm-Operette
Glück über Nacht
Der lustigste Film des Jahres
Ferner:
Luftiges Beiprogramm
Deulig-Ton-Woche

Wir müssen verlängern!
Nur noch 3 Tage!
BRIGITTE HELM
in dem Sport-Großfilm
Der Läufer von Marathon
mit **Hans Brausewetter, Ursula Grabley, Trude v. Molo, Victor de Kowa**

Reichhaltiges Tonbeiprogramm mit dem **Sonderdienst** der Fox-Tonwoche
Der Tag von Potsdam

Kleine Preise von 50 Pf. an
Jugendliche u. Erwerbslose 30 u. 40 Pf.
CAPITOL
Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Wegen Erkrankung des Beamten ist das **Eichamt** bis auf weiteres nur **Montag, Mittwoch und Freitag vormittag** für das Publikum geöffnet.
Das Preuß. Eichamt.

Tuberkulose
über Heilung und Verhütung
spricht **Dr. Bertram, Berlin,** am
Dienstag, 4. April, in **Oppeln,** Bürgergarten, Turmstraße 4.
Mittwoch, 5. April, in **Beuthen,** Konzerthaus, Gymnasialstraße,
Donnerstag, 6. April, in **Gleiwitz,** Hotel Haus Oberschlesien.
Freitag, 7. April, in **Hindenburg,** Stadlers Marmorsaal, Kronprinzenstr.
abends 8 Uhr.
Einritt 50 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg.

Heute, Dienstag, ab 8,30 Uhr abends
Großer Preisskat
in den
Beuthener Bierhallen
Poststraße 2, gegenüber dem Landgericht

Hotel + Pension + Weiß
Pens. 4.50—5.50 - 4 Mahlz. Neuzeitl. Einrichtg.
Wölfelsgrund. Tel. 58 - Jll. Prospekte.

Heirats-Anzeigen

Besitzer bedeut. kaufm. Untern., Anfang 40er, gute Erschng., vermögend, wünscht
Ansprechpartner
mit feingebild. Dame mit viel Sinn für Häuslichkeit, Sport u. Natur. Gefl. ausf. Zuschr. unter **B. 3598** an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen OS.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 482 ist bei der Firma **„Jusczyk & Naglo"** in Beuthen OS. eingetragen: Kommanditgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1933 begonnen. Ein Kommanditist ist vorhanden. Dem Gerhard Naglo in Beuthen OS. ist Prokura erteilt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 30. März 1933.

Geschäfts-Verkäufe

Gut eingeführte
Kurzwaren-Großhandlung
mit gut. Kundenstamm, ist per 31. 6. 33 evtl. früher gegen Barauszahlung zu verkaufen. Erf. ca. 20—25 Mille. Ang. erb. u. **C. d. 754** an d. G. d. Z. Beuth.

Seltene Gelegenheit!
Großes Lebensmittelgeschäft,
(Mühlenfabrikate), in Nähe Beuthen, **sofort zu verkaufen oder zu verpachten.**
Erforderlich ca. 4000 RM. Angeb. unt. **B. 3579** an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Neu *Das beliebte Gesellschaftsspiel* *Neu*
Spiralo
im ***Hotel Europahof***
Beuthen OS, ***Bahnhofstr. 9a***

Nichtraucher
in 3 Tagen durch **Ritok-Mundwasser.**
Zu haben: **Glückauf-Apotheke,** Krakauer Straße Ecke Kluckowitzerstr.; **Barbara-Apotheke,** Bahnhofstr. 28/29; **Drogerie Preuß,** Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11.

Unterricht

Gut. Klavierunterricht, Theorie, Notenlehre, 75 Pfg. pro Std. wird erteilt zu jed. Tagesz. Ang. unt. **B. 3558** an d. G. d. Z. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Suche eine
Dentisten-Praktikantenstelle
bei einem tücht. Dentisten in Beuth., Gleiwitz oder Hindenburg. Lehrhonorar wird gezahlt. Ang. erb. unt. **B. 3595** an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Alleinmädchen,
firm im Kochen, mit sämtl. Hausarb. vertr., sucht Stellg. in bess. Hause. Zeugn. vorh. Angeb. u. **B. 3596** an d. G. d. Z. Beuthen.

Vermietung

3 Zimmer, Küche mit Beigelaß, part., sofort, sowie
4 Zimmer, Küche u. Beigel., part., per 1. 5. **zu vermieten.** Letztere zu besichtigen von 4—6 Uhr.
Mainka, Beuthen, Wilhelmstraße 20.

Schöne, sonnige
2-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Balkon, 4. Stock, 40 Mark, **sofort zu vermieten.** Zu erfr. **Kalus, Bth.,** Hohenzollernstr. 11, I.

Leeres Zimmer,
part., geeign. f. Friseur, sof. zu verm. Angeb. u. **B. 3594** an d. G. d. Z. Beuthen.

Zwei kleine
gewerbliche Räume
für jeden Zweck in **Beuth.,** Hohenzollernstr. 24, **zu vermieten.**

Grundstücksverkehr

Zu verkaufen!
Herrschaftl. Zentralgasthaus
im Vorort von Bad Kudowa, Tscherbeney, 2500 Einwohner, bisher 26 Jahre verpachtet, sof. **zu verkaufen.** Lokalitäten: 1 Tanzsaal, 2 Gaststuben, 8 Fremdenzimmer. Preis 22 000 RM.
Ferner ein
Sägewerk
mit ständiger Wasserkraft. Jahresleistung 3000 Festmeter. Pr. 12 000 RM.
Herrschaft Weißwasser, Post Reichenstein (Schles.)
Telephon Reichenstein Nr. 1.

Fleischereigrundstück
in Kattowitz, 2 Min. vom Bahnhof, **zu verkaufen** evtl. gegen Grundstück in Deutsch-OS. zu tauschen gesucht. Ang. u. **Gl. 7007** an d. G. d. Z. Gleiwitz.

Geldmarkt

Erste Hypothek
von 3000 Mark sofort **gesucht.** Angeb. unt. **B. 3601** an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Verkäufe

Zwangsversteigerung.
Am **Mittwoch, dem 5. April 1933, 8½ Uhr,** versteigere ich zwangsweise in **Broslawitz**
Gesellschaftsanteile an einem Kalkwerk.
Bieterversammlung 8 Uhr am Bahnhof Broslawitz. **Walter,** Obergerichtsvollzieher.

Konzertklavier,
Markeninstrument, schön im Ton, verk. f. 325 Mk. Angeb. unt. **Hi. 1588** an die G. d. Zeitg. Hindenburg.

Ein gebrauchtes
Damen-Fahrrad
zu **kaufen** gesucht. Ang. unt. **B. 3600** an die G. d. Z. Beuthen.

Herren- und Damenfahrrad
stehen billig zum Verkauf bei
H. Leßmann, Beuthen OS., Donnersmarckstraße 5

Kaufgesuche

Radio-Apparat
neuester Konstruktion mit Lautsprecher **zu kaufen gesucht.** Angeb. unt. **B. 3597** an die Geschst. d. Z. Beuthen.

Das Haus der Qualität
für Drucksachen jeder Art und Ausführung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Bei Kopfschmerzen
DIMET. AC. PHENYL PHENAC. LITHIUM
10 Tabl. 0,60
20 Tabl. 1,05
Rheuma-Muskel-u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

Alles zur Gartenbestellung bei **A. Lomnitz Wwe.,** Eisengroßhandlung, **Beuthen OS., Lange Str. 11—13**

Künstler stellen sich vor

Feierstunde im Gleiwitzer Lehrergesangverein

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. April.

Der Gleiwitzer Lehrergesangverein hat mit seinem letzten Konzert, das er in den Dienst der Winterhilfe stellte, neben seinen künstlerischen Qualitäten auch sein soziales Bestreben bewiesen. Der Verein bemüht sich, jungen, strebsamen Künstlern ein Wegbereiter zum Publikum zu sein, ein Mittler zwischen unbekannten Talenten und einem größeren Hörerkreis.

Die liebevolle Betreuung des Lehrergesangvereins erwies sich als stark genug, um am Montag abend im ansehnlich besuchten Münzersaal in Form einer Feierstunde, deren Programm von Bach bis Hindemith reichte, zwei junge Künstler dem Gleiwitzer Publikum vorzustellen: die Pianistin Centa Maucher und den Konzertsänger Richard Gromottka

Centa Maucher ist hier keine Unbekannte mehr. Erst vor wenigen Tagen bot sich Gelegenheit, sie im Schlesischen Rundfunk zu hören. Ohne Zweifel besitzt sie ein musikalisches Talent mit Fähigkeiten und Fertigkeiten; ihr kraftvoller Anschlag in Bachs Präludium F-Moll und ihre präzise Geläufigkeit in der energischen Lebendigkeit des Scherzos in Es-Moll von Johannes Brahms zeigten ihre Technik, die selbst die schwierige „Widmung" von Schumann-Liszt mit spielender Leichtigkeit überwand. Die „Silhouette Nr. 2" von Max Reger gelang in der Ausarbeitung der reichen Polyfonie vortrefflich; die Impression Debussys und die interessante Struktur des atonalen „Ernsten Stückes" von Hindemith zeigten die vielseitige Begabung ihrer musikalischen Natur.

Nicht ganz so glücklich war das Debut des Vokalsolisten Richard Gromottka, dessen Organ in der Tiefe noch nicht genügend ergiebig ist. Die Mittellage klingt in fülliger Resonanz mit auffallend hellem Klangcharakter. Nach anfänglicher Befangenheit, die den Ansatz unsicher werden ließ, sang er sich in der Arie Sarastros aus Mozarts „Zauberflöte" frei. Wenn sich einiges Pathos noch zurückdämmen läßt, kann sein künstlerischer Impuls von starker Wirkung werden, zumal Anlagen dafür bestimmt vorhanden sind.

Das Publikum dankte mit viel Beifall und Blumen den Debutanten für den Abend, den Studienrat Dr. Koschek mit herzlichen Begrüßungsworten einleitete. Der Dank der Hörer galt aber auch zum wesentlichen Teil dem Leiter des Männergesangvereins, Franz Kauf, der mit knappen, klaren Worten in das Wesen der Werke einführte und den Sänger mit gewohnter Delikatesse am Flügel begleitete.

„Das Evangelium im schwarzen Erdteil"

Missionsvortrag in der Evangelischen Frauenhilfe Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. April.

Für einen tiefschürfenden Vortrag über den Wert der christlichen Missionsarbeit war für die April-Zusammenkunft der Evangelischen Frauenhilfe Frl. Taap, Berlin, gewonnen, die mit ungemeiner Ueberzeugungskraft Wege und Wirkung der Missionsarbeit zergliederte. Die Vielheit anschaulicher Episoden voller schicksalhafter Verpflechtungen ließen auch dort keine Ermüdung aufkommen, wo notwendigerweise statistisches Material berührt werden mußte. Aus dem reichen Gebiet der Mission hatte Frl. Taap Afrika herausgegriffen, um an viel zu wenig betonten südafrikanischen Tatsachen, wie die aus eingeborenen Frauen heraus entstandene Gründung südafrikanischer Gebetsbünde und Frauenhilfen, die Stärke der afrikanischen Sehnsucht nach dem erlösenden Gott zu erläutern. Wie richtig gerade die deutschen Missionare die Seele der afrikanischen Eingeborenen mit ihrer tiefverwurzelten Angst vor bösen Geistern verstanden und ihnen in dem Christentum nicht den Weg zur europäischen Zivilisation, sondern Erlösung aus dem Grauen ihrer Heimatmagien zu dem frohen Licht christlichen Gnadenglaubens zeigten, bewiesen die rührenden, zahlenmäßig sehr großen Geldspenden christlicher schwarzer Frauenhilfen an Deutschland während der Inflation, zu einer Zeit, als Deutschlands Feinde dem Deutschen jede Fähigkeit zur Verwaltung von Kolonien abgesprochen hatten. Das durch Missionsarbeit gewonnene Kapital an Vertrauen für Deutschland kann nicht hoch genug gewertet werden. In welcher ernster Gottsuche die Schwarzen Afrikas namentlich in den großen Städten leben, erläuterte das Bild, das Frl. Taap von dem Zerbruch der in Sitte und Familienzusammenhang verwurzelten Heidenreligion aufrollte, der notwendigerweise durch das Leben der Großstadt hervorgerufen wurde. Bei der Rückkehr vertriebener deutscher Missionare wurde vielerorts eine stark angewachsene Christengemeinde wiedergefunden, die erkennen ließ, daß der Schwarze das Christentum nicht mehr als Sache des Europäers betrachtet, sondern dank des Vorbildes deutscher Missionare die Missionsbotschaft als eigene Angelegenheit empfunden hat.

Auch dem oft erhobenen Vorwurf des Geldverschwendens ans Ausland durch die Kosten der Mission wußte die Rednerin durch das Aufzeigen der wirtschaftlichen Wechselbeziehungen im Handel mit tropischen Erzeugnissen, die Europa braucht, überzeugend zu begegnen. Die Frauenhilfsvorsitzende, Frau Superintendent Schmula, fand bewegte Worte des Dankes für den wertvollen Vortrag. Um die Ausschmückung des fesselnden Nachmittags hatte sich das Trio Frau Hancke-Schnee, Fr. Siebenhaar und Herr Friedrich mit einer feinfühlig wiedergegebenen Sonate von Händel verdient gemacht.

Es wurde noch besonders auf den Evangelischen Volkstag in Neiße am 20. Mai verwiesen, der als große evangelische Kundgebung für Oberschlesien gedacht ist.

Bedeutende Vorlagen des 1. Provinziallandtages

Erklärung Oberschlesiens zum Notstandsgebiet gefordert

Ausbau der Oder — Die frachtbillige Verbindung — Warum Staatsbeihilfe?

Ratibor, 3. April.

Für die auf den 10. April angesetzte erste Sitzung des neuen (fünften) Oberschlesischen Provinziallandtags liegen nunmehr die Beratungsunterlagen vor. Abgesehen von der Neuwahl des Provinzialausschusses weist die Tagesordnung 28 Vorlagen auf. Neben der Kenntnisnahme von verschiedenen Verwaltungsberichten und Genehmigung von Haushaltsplänen für die provinziellen Anstalten ist die Wahl eines Landesrates vorgesehen, für den Landesassessor Dr. jur. Wolfgang Haensel vorgeschlagen wird. Landesassessor Dr. Haensel soll die Stelle eines Landesrats bei der Landesversicherungsanstalt Schlesien wahrnehmen, zu der er bereits seit dem 1. Oktober 1932 auftragsweise kommandiert ist.

Die Oder, das Schmerzenskind der schlesischen und oberschlesischen Wirtschaft, wird auch den neuen Provinziallandtag gleich in seiner ersten Sitzung beschäftigen, da der Provinzialausschuß einen Antrag auf beschleunigten Ausbau der Oder zu einer Großschiffahrtsstraße, Herstellung einer frachtgünstigen Verbindung vom Industriegebiet zur Oder und Erklärung Oberschlesiens zum Notstandsgebiet dem Hause vorlegen wird.

Eine weitere Vorlage betrifft die Aufnahme eines Staatsdarlehens von 200 000 Mark zum Ausbau der Landesfrauenklinik in Gleiwitz, während für die Hebammenlehranstalt in Gleiwitz, die am 1. Juli eröffnet werden soll, ein mit 316 800 Mark balancierender Etat vorgelegt wird. Der Hauptverwaltungs-Haushaltsplan für 1933 sieht Gesamtausgaben in Höhe von 20 141 033 Mark vor, wovon durch eigene Einnahmen sowie Reichs- und Staatszuschüsse 17 658 633 Mark gedeckt sind, sodaß zur Deckung von 2 482 400 Mark Fehlbetrag eine Provinzialsteuerumlage von 25% notwendig ist. Der Provinzialausschuß hat jedoch in der Erwartung, daß **der Staat wegen der besonderen Lage Oberschlesiens einen Ausgleich gewährt, lediglich eine Provinzialumlage von 18 Prozent beabsichtigt.** Der Landeshauptmann soll die Ermächtigung erhalten,

die Provinzialabgabe nur insoweit einzuziehen, als es zum Ausgleich des Haushaltsplanes unbedingt erforderlich ist.

Die vom Provinzialausschuß erbetene Staatsbeihilfe wird begründet:

1. **Mit der Benachteiligung Oberschlesiens bei den Steuerüberweisungen;**

2. **mit Unterstützungszahlungen für aus dem Ausland rückkehrende Reichsdeutsche;**

3. **dem Uebertritt polnischer Fahnenflüchtiger;**

4. **dem Zins- und Tilgungsdienst für die Lungenheilstätte in Ziegenhals und dem Neubau der Hebammenlehranstalt, wodurch Oberschlesien mit mindestens 750 000 Mark Mehrausgaben belastet werde.**

Jugendnotwerk im Vaterländischen Frauenverein Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 3. April.

Mit einer umfassenden Ausstellung der Arbeiten des weiblichen Lehrganges des Jugendnotwerks, den der Miechowitzer Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltet hatte, schloß ein Ausbildungskursus von großer Vielseitigkeit und zukunftsbedachtem Arbeitswillen. Eine fröhliche Feier vereinte zum letzten Male Lernende und Leiterinnen und verschaffte dem Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Einblicke in die geleistete Arbeit. Angesichts der ausgestellten Wäschestücke, Kleider und Handarbeiten und des selbstthergestellten leckeren Backwerks, mit dem die Gäste bedient wurden, konnte man sich nur dem Wunsche der Vorsitzenden, Frau Oberberginspektor Fesser, anschließen, daß die Arbeitsfreude und der Eifer der jungen Mädchen über den Kursus hinaus dauern und dadurch den ersten Versuch dieses weiblichen Jugendnotwerks rechtfertigen möge. Die Schriftführerin, Frl. Drischel, berichtete dann über die Einzelheiten des Lehrganges, dem die Gewerbelehrerin Frl. Marettek mit erfolgreicher Energie vorgestanden hatte. In dem sechswöchigen Lehrgang mit 120 Unterrichtsstunden wurde von den 40 Teilnehmerinnen das tägliche Mittagessen selber bereitet, während die Arbeitsteilung für die jeweils freie Gruppe Näharbeit, Ausbessern der Wäsche und Kleidung und Wäschewaschen vorgesehen hatte. Die Ausstellung der angefertigten Arbeiten zeugte von großem Fleiß. Nebenher wurde der geistigen Bedeutung viel Raum gegeben. Frl. Marettek unterrichtete in Säuglingspflege; Dr. Kaul hatte zwei Mitglieder der Sanitätskolonne für insgesamt 20 Lehrstunden über erste Hilfe bei Unglücksfällen und über Infektionskrankheiten zur Verfügung gestellt. Außerdem hatten die Vorstandsdamen Fr. Mosler, Fr. Langwitz, Fr. Foik und Fr. Rinnbauer sich mit der Erteilung von Turn- und Haushaltungsstunden verdient gemacht. Um den reichhaltigen Stundenplan zu vervollständigen, wurde auch das Wandern nicht vergessen.

Das kleine Abschiedsfest wurde von den eifrigen jungen Mädchen durch Gedichtvorträge und ein heiteres Theaterstück noch besonders ausgestaltet. Eine Lautengruppe, die gemeinsame Volkslieder begleitete, zeigte, daß auch hier Frohsinn und deutsche Sangesfreude zu Hause waren.

Paul Hartmann wird bis einschließlich Donnerstag verlängert. Vorprogramm: „Der Tag von Potsdam".

* **Palast-Theater.** 2 Tonfilme! 1. Rasputin mit Conrad Veidt, Theodor Loos, Carl Ludwig Diehl. 2. Tonfilmschlager: „Chauffeur Antoinette" mit Charlotte Ander, Hans Adalbert v. Schlettow, Julius Falkenstein, Ludwig Stössel und Georgia Lind. Ufa-Tonwoche.

* **Thalia-Lichtspiele.** Von Dienstag bis Donnerstag läuft der Tonfilm „Weiße Schatten" mit Anny Ondra, Hermann Thimig, Ralph Arthur Roberts. Dazu zwei Lustspiele.

*

* **Artillerieverein, Frauengruppe.** Zusammenkunft Mi. bei Schmattloch.

* **Kameraden-Verein ehem. 156er.** Mi. (20) Monatsvers., Kaiserkrone.

* **Kolonial- und Schutztruppen-Verein.** Die am Sonnabend ausgefallene Monatsversammlung: Mi. (20) bei Pakusa.

* **Kyffhäuserbund der Kriegsbesch. und Kriegerhinterbliebenen.** 6. April (20) b. Skrobka Monatsvers. Vortrag von Major v. Zerboni über Kriegsgräberfürsorge.

* **DHV.** Di. (20,15) Mitgliedervers., Ortsgruppenheim. Major v. Zerboni spricht über „Abrüstung und Verteidigung".

* **Deutschnationale Volkspartei, Bezirk Nord.** Di. (20) Vorstandssitzung im Lokal Ronge, Reichspräsidentenplatz.

* **Marianische Kongregation St. Barbara.** Heut, Di. (20) Pflichtvers., Heim. Mi. (20) gemeinsamer Kreuzweg. Do. (20,30) Aspirantinnenstunde, Heim.

Rokittnitz

* **Neuer Kaplan.** Kaplan Kaliga von der hiesigen Pfarrkirche wurde nach Bolko (Königlich Neudorf) bei Oppeln versetzt. An seine Stelle tritt Kaplan Polotzek aus Neustadt.

* **Von der Schule.** Die durch Pensionierung des Konrektors Poremba freigewordene Stelle an Schule 1 wurde mit der Flüchtlingslehrerin Grzegocz besetzt.

* **Um das neue Gemeindeparlament.** Die erste Gemeindevertretersitzung wurde auf nächsten Sonnabend verschoben. In dieser soll auch die Wahl der Schöffen vorgenommen werden. Gasthausbesitzer Julius Piernikarczyk hat auf sein Mandat verzichtet. Aus diesem Grunde tritt an seine Stelle sein Listennachfolger, Grubenaufseher Richard Schneider.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Gleiwitz

Hauptmann Buth nach Breslau übergesiedelt

Die Gauleitung des Stahlhelms, Bundes der Frontsoldaten, schreibt uns:

Nach mehr als 13jähriger erfolgreicher nationaler Arbeit in Oberschlesien hat Hauptmann a. D. Buth vor einigen Tagen Gleiwitz verlassen. Die nationale Regierung hat das Unrecht wieder gut gemacht, das Hauptmann Buth vor 3 Jahren von der damaligen Regierung dadurch zugefügt wurde, daß ihm wegen seiner nationalen Betätigung seine Lotterie-Einnahme in Gleiwitz entzogen wurde, indem sie ihm nunmehr die Staatl. Lotterie-Einnahme in Breslau, Neue Taschenstraße 13 a, übergeben hat. Im Herbst 1923 hatte Hauptmann Buth die Gauführung des Stahlhelms in Oberschlesien übernommen, in unermüdlicher Tätigkeit und mit Einsatz seiner ganzen Person führte er dann den Gau OS. ununterbrochen bis zum Mai 1930. Als er die Geschäftsführung des Industrie-Gaues der DNVP. übernahm, legte er die Führung des oberschlesischen Stahlhelms nieder, um eine Verquickung des Stahlhelms mit der DNVP. zu vermeiden. Ebenso wie für den Stahlhelm, hat sich Hauptmann Buth für den Industrie-Gau der DNVP. Verdienste erworben, die allseitig anerkannt sind und ihm in Oberschlesien niemals vergessen werden. Seine Tätigkeit als Selbstschutzführer steht in der Geschichtstafel des Industriebezirks auf einem besonderen Blatt unvergänglich eingemeißelt, und solange man von den nationalen Kämpfern spricht, wird der Name Gottwald Buth immer mit an erster Stelle genannt werden. Die aufrichtigen Wünsche aller Oberschlesier, die sein segensreiches Wirken für die deutsche Sache kennen gelernt haben, und das sind nicht nur die ihm politische nahestehenden, begleiten Hauptmann Buth bei seinem Scheiden aus Oberschlesien.

*

* **Volksspende Niobe.** Der Arbeitsausschuß der „Volksspende Niobe", unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Colditz, stellte mit Hilfe der Stadtverwaltung aktive Sammler auf, legte in der Stadtspar- und Girokasse Listen zur Einzeichnung von Spenden aus und eröffnete den Vertrieb der Niobegedenkmünzen. Als der Arbeitsausschuß die Leitungen der vaterländischen Verbände der NSDAP., des Stahlhelms, der Landesschützen, des Vaterländischen Frauenvereins, der Feuerwehr, des Kriegervereins, der Sanitätskolonne und des Luftfahrtvereins zusammenrief, erklärten sich alle bereit, ihre Hilfe in den Dienst der guten Sache zu stellen. Unter dem Vorsitz von Stadtrat Dr. Jeglinsky wurde ein Programm zusammengestellt, nach dem die Sammeltätigkeit für die Volksspende Niobe in Gleiwitz erfolgreich durchgeführt werden soll. Als Auftakt aller Veranstaltungen soll am kommenden Sonnabend und Sonntag ein Werbetag veranstaltet werden. Die Feuerwehrkapelle, die Schupokapelle und die Kapelle der NSDAP. erklärten sich bereit, an diesen Tagen Platzkonzerte zu veranstalten. Eine Haussammlung wird durchgeführt. Als Zentralstelle wurde die Geschäftsstelle der bisherigen Bezirkszentrale der Winterhilfe gewählt, die während der Dienststunden gern alle weiteren Auskünfte zur Niobespende den Interessenten erteilt.

* **Generalappell im Kriegerverein Laband.** Der Kriegerverein Laband hielt im Vereinslokal Kuberek seinen 60. Generalappell ab. Nach der Begrüßung der Ehrenmitglieder, Gäste und Mitglieder durch den 1. Vorsitzenden, Oberingenieur Wiecke, wurde der Geschäfts- und Kassenbericht verlesen und die Neuwahl des gesamten Vorstandes vorgenommen, der im allgemeinen in der gleichen Zusammensetzung wiedergewählt wurde. Auch der Protektor des Vereins, Hüttendirektor Dr. Netter, bekundete durch sein Erscheinen sein Interesse für den Kriegerverein. Mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten und nach Absingen des Deutschlandliedes wurde der offizielle Teil geschlossen. Ein Beisammensein schloß sich an.

* **Versammlung der Hausbesitzer.** Mittwoch, 20 Uhr, findet im Stadtgarten eine Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins statt.

* **Schlägereien.** In der Nacht zum Montag trat an zwei Studenten auf der Wilhelmstraße ein junger unbekannter Mann heran und schlug einen mit einem harten Gegenstand auf den Kopf. Der Angegriffene erhielt 3 Kopfwunden, die stark bluteten. Als das Ueberfallabwehrkommando einschritt, war der Täter bereits verschwunden. Die Studenten begaben sich zur Sanitätswache. — In Peiskretscham wurde auf der Niederwallstraße ein Kaufmann aus Groß Strehlitz von einem Unbekannten auf den Kopf geschlagen. Er trug eine blutende Wunde davon.

* **Verkehrsunfall.** Ein Lieferwagen fuhr beim Passieren der Ueberführung über die Sandtransportbahn bei Schechowitz gegen einen Brückenträger. Der Wagen wurde stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Hindenburg

* **Abiturientenabschiedsfeier in der Oberrealschule.** Lehrer und Schüler verabschiedeten sich in der Aula der Oberrealschule in einer schlichten Feier von den Abiturienten. Nachdem der vom Seminaroberlehrer Völkel geleitete Schülerchor das Mozartsche Abschiedslied von Heinrich von Fallersleben gesungen hatte, sprach herzliche Abschiedsworte im Namen der Schüler Unterprimaner Launer. Nach ihm sprach im Namen der Abgehenden Abiturient Blaszczyk. Warme und herzliche Abschiedsworte widmete dann den 36 Abiturienten der Anstaltsleiter, Oberstudiendirektor Hauck, der ihnen noch die Zeugnisse aushändigte. Er zeichnete schließlich Abiturient Blaszczyk durch Ueberreichung eines Buchwerkes aus. Die Feier wurde durch ein Kamitat von Fallersleben, vom Schülerchor gesungen, geschlossen.

* **Betriebsratswahl bei der Preußag.** Die Betriebsratswahlen bei der Preußag zeitigten folgende Ergebnisse: Im Bereiche des Ost- und Westfeldes sowie des Hermann- und Glückaufschachtes (B. J. II) kamen für den Betriebsrat auf die Belegschaftsliste 1 Sitz, Christliche Bergarbeiter 1 Sitz, Christlich-Nationale 1 Sitz, Freie Gewerkschaften 2 Sitze, Kommunisten 2 Sitze, Nationalsozialisten 10 Sitze. Für die Angestellten als Betriebsrat: Steiger Pakosch und Rechnungsführer Lipp; als Angestelltenrat: Grubensteiger Hildebrandt, Rechnungsführer Dycka, Grubensteiger Deutscher und Polatzek und Rech-

Nationalsozialisten beherrschen Tosters Stadtparlament

(Eigener Bericht)

Tost, 3. April.

Heute nachmittag fand die erste Sitzung des neuen Stadtverordnetenkollegiums statt. Als Sitzungssaal wurde diesmal nicht der Rathaussaal, sondern der Schützenhaussaal gewählt, der festlich ausgeschmückt war. Der politische Staatskommissar für den Industriebezirk, Ingenieur Heidtmann, nahm die Verpflichtung der neuen Stadtverordneten vor. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde vorgeschlagen: von den Nationalsozialisten Katasteroberssekretär Hiller, vom Zentrum Rechtsanwalt Gürtler. Die Wahl erfolgte durch Stimmzettel. Hiller erhielt 8, Gürtler 7 Stimmen. Gewählt war demnach Hiller von den Nationalsozialisten. Konrektor Langer (Zentr.) gab folgende Erklärung ab: Nachdem der Brauch, daß die stärkste Fraktion den Vorsteher stellt, nicht innegehalten wurde, wird sich das Zentrum bei der weiteren Vorstandswahl der Stimme enthalten. Der Stadtverordnetenvorsteher Hiller nahm sein Amt an. Gewählt wurden zum stellvertretenden Vorsteher Drogist Baldow von den Nationalsozialisten und zum Schriftführer Bezirksinspektor a. D. Chwallek, zum zweiten Schriftführer Molkereibesitzer Bojara. Das gesamte Büro gehört der Nationalsozialistischen Partei an. In den Wahlvorstand zur Vorbereitung der Magistratswahlen wurden gewählt: der Nationalsozialist Bohndorf und von der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot Pietrowski. Der Vorsteher verlas die Vorschriften zur Magistratswahl, das Zentrum beantragt zu dieser Wahl Verhältniswahl. Eine Gartenpacht wurde ermäßigt, zwei andere Gärten sollen, falls sie nicht bis zum 15. April verpachtet werden können, gemäß einem nationalsozialistischen Antrag an 2—3 Wohlfahrtsempfängerfamilien kostenlos vergeben werden. **Bürgermeister Henciński hatte seine Pensionierung beantragt. Dem Antrag wurde stattgegeben.** Staatskommissar Heidtmann gab bekannt, daß Bürgermeister Henciński vom heutigen Tage ab beurlaubt werde. Die Verwaltung der Stadt wird ein noch zu ernennender kommissarischer Bürgermeister übernehmen. Ein Dringlichkeitsantrag der Nationalsozialisten, den Weg an den Reichshäusern Adolf-Hitler-Straße zu benennen, wurde angenommen. Weiter fand Annahme ein nationalsozialistischer Antrag, keine städtischen Aufträge an jüdische Firmen zu vergeben, ebenso nicht an Firmen, die mit jüdischen Vertretern arbeiten, und jüdischen Händlern die Aufstellung von Verkaufsständen an den Märkten zu verbieten. Der Vorsteher schloß die Versammlung mit kurzen Worten und dem Deutschlandlied. Die Nationalsozialisten sangen darauf das Horst-Wessel-Lied.

---

nungsführer Kolloch. — Im Bereiche der Guidogrube und der Delbrückschächte mit den Schachtanlagen 1, 2 und 3 (B. J. III) entfielen für den Betriebsrat: auf die Freien Gewerkschaften 1 Sitz und 1 Ersatz, Christliche Gewerkschaften 1 Sitz, Liste der Nationalen Arbeiter 1 Sitz, Kommunisten 1 Sitz, Nationalsozialisten 10 Sitze und 1 Ersatz. Für den Angestelltenrat: Steiger Berger und Büroangestellter Beyer.

* **Die Passanten der Luisenstraße gefährdet.** Im Winter wurden in der Luisenstraße im Stadtteil Zaborze von der Eisenbahnstrecke Poremba—Gleiwitz bis zur Ecke Plesser Str. Rohre auf dem rechten Bürgersteig gelegt. Inzwischen hat sich die Erde gesenkt. Es sind Mulden entstanden, die das Anstehen des Regenwassers herbeiführen und die Passage auf diesem Bürgersteig sehr beschwerlich machen. Außerdem stehen infolge der Bodensenkung jetzt die verschiedenen eisernen Wasserschieber 10—20 Zentimeter über dem Erdboden heraus, sodaß die Passanten abends bei der dort herrschenden ungenügenden Beleuchtung aufs schwerste gefährdet sind. Dringende Abhilfe ist notwendig.

* **Feuer.** Am Sonnabend gegen 23 Uhr brach in der Wohnung des Arbeiters August Knoppik, Biskupitz, Oskar-Schlüter-Straße 13, ein Brand aus, der durch die Feuerwehr gelöscht wurde. Der Brand ist durch Ueberheizen des Küchenofens entstanden. Der Sachschaden ist gering.

* **Quartalversammlung der Friseur-Zwangs-Innung.** Obermeister Soppa gab eingangs des Frühjahrsquartals der Friseur-Zwangs-Innung einen erhebenden Rückblick über das Geschehen der wirtschaftlichen und politischen Staatsumwälzung im neuen Deutschland, an dem auch das Handwerk innerhalb seiner Innungen nicht vorübergehen könne. Die guten Ergebnisse der Innungs-Abendschule für Lehrlinge gaben dem Obermeister Veranlassung, die Meister aufzufordern, die Bestrebungen des Vorstandes hierin weiter zu unterstützen. Die Bekanntgabe des Landesverbandes wegen der Versicherungspflicht der Lehrlinge in bezug auf die Invalidenversicherung wurde mitgeteilt. Dem Antrage, daß Lehrlinge schon im ersten Lehrjahre zum Besuch der Fachschule angehalten werden sollen, stimmte die Versammlung zu. Als neue Mitglieder wurden eingeführt: Erwin Schittek, Erhard Hitscholb und Paul Litz, die vom Obermeister Soppa durch Handschlag auf die Statuten verpflichtet wurden. Die Bemühungen der Handwerkskammer im Verein mit der Regierung, im gesamten Handwerk Eignungsprüfungen für Lehrlinge durchzuführen, wurden von der Innung begrüßt und durch Obermeister Soppa in anerkennender Weise gewürdigt. Obermeister Soppa teilte mit, daß der nächste Bezirksverbandstag oberschlesischer Friseur-Innungen in Hindenburg stattfinden wird. An dem diesjährigen Bezirkstag in Oppeln am 14. und 15. Mai werden Obermeister Soppa und die Meister Markefka und Hanke; an dem Landesverbandstag in Hirschberg am 18. und 19. Juni Obermeister Soppa teilnehmen.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, findet die einmalige Aufführung der Operette „Die keusche Susanne" statt.

Ratibor

Eröffnungs-Sitzung des neugewählten Kreistages

Montag, vormittag 11 Uhr, waren die Kreistagsabgeordneten des Landkreises Ratibor zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Die nationalsozialistische Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) und die Zentrumspartei mit je 9 Sitzen, die Sozialdemokratische Partei mit 1, die Kampffront (Schwarz-Weiß-Rot) mit 3 und die Polen mit 1 Sitz waren sämtlich erschienen, die Nationalsozialisten im Braunhemd. Außer der Hitlerfahne und der Fahne in den Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot prangen an den Wänden im Kreistagssitzungssaale die 3 Kaiserbilder sowie das des Reichspräsidenten. Landrat Dr. Schmidt eröffnete den neugewählten Kreistag mit Begrüßung der Erschienenen. Die Kreistagswahl wurde für gültig erklärt.

Es folgte die Einführung der Kreistagsabgeordneten in ihr Amt durch Landrat Dr. Schmidt. Der Neubildung eines Schiedsmanns-Bezirks Rudnik-Niedane stimmte der Kreistag zu. Zollinspektor Raapitz (NSDAP.) gab der Hoffnung auf einmütige Zusammenarbeit Ausdruck. Seinen Ausführungen schloß sich ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer des Jungen Deutschlands, Adolf Hitler, an unter Absingung der 1. Strophe des Horst-Wessel-Liedes. Mit einem dreifachen „Hurra" auf Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler schloß Landrat Dr. Schmidt die erste Kreistagssitzung.

*

* **Schulpersonalien.** Akad. Musiklehrer Alfred Hanisch, der bisher an der Roswitha-Schule tätig war, hat nunmehr seinen Dienst an der Hohenzollernschule aufgenommen. — Versetzt wurde Lehrer Schäfer von der Hohenzollernschule nach der St.-Johannes-Schule. Flüchtlingslehrer Blazy wurde an die St.-Marzellus-Schule berufen. Mit dem 1. April schieden aus dem Schuldienst Rektor Gebauer und Lehrer Kaul infolge Erreichung des 62. Lebensjahres.

* **An einem Hufschlag verstorben.** Der Sohn des Landwirts Studnitzek in Zabelkau wurde bei der Feldbestellung von einem Pferd vor die Brust getreten und innerlich so schwer verletzt, daß der Tod nach einigen Stunden eintrat.

* **Vortragsabend der nationalsozialistischen Redner.** Der Nationalsozialistische Deutsche Lehrerbund hielt in der „Zentralhalle" einen Vortragsabend ab, der von Lehrpersonen aus Stadt und Land außerordentlich stark besucht war. Taubstummenoberlehrer Manko berichtete über das Thema „Nationalsozialismus und Schule" und riß die Hörer zu einhelliger Begeisterung hin. Ueber grenzpolitische Fragen sprach Lehrer Morzinek, über technische und organisatorische Fragen schließlich Dipl.-Handelsschullehrer Paßon. Der größte Teil der Anwesenden trat sodann dem Nationalsozialistischen Deutschen Lehrerbund bei.

Oppeln

Die Stadtratskandidaten

Die Wahl der unbesoldeten Stadträte wird in der Stadtverordnetensitzung am Donnerstag erfolgen. Es wurden drei Wahlvorschläge eingereicht, und zwar von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der Deutschnationalen Volkspartei und dem Zentrum. Von den Nationalsozialisten sind vorgeschlagen: Telegrapheninspektor Bruno Rentwich, Kaufmann Alfons Machinek, Molkereibesitzer Max Sonsalla, Architekt Tischer. Von den Deutschnationalen: Fabrikbesitzer Kaiser, Reichsbahnamtmann Viehweger, Apothekenbesitzer Kollars und Seifenfabrikant Budich. Vom Zentrum: Oberpostsekretär Julius Scholz, Schornsteinfegermeister Schwellung und Vorschlosser Hans Lubek.

*

* **Neuer Organist.** Hauptlehrer Duda wurde in Sacken in die Organistenstelle der evangel. Gemeinde eingeführt.

* **Schulpersonalien.** Lehrer Bartetzko, der 12 Jahre an der Schule in Stubendorf tätig war, wurde an die Schule in Krascheow versetzt. An seine Stelle wurde Lehrer Hollert aus Czarnowanz berufen. Lehrer Kolonko in Krascheow wurde an die Schule in Zywodczütz versetzt.

* **Herabsetzung des Schulgeldes am Staatlichen Oberlyzeum.** Ab 1. April erfährt der Schulgeldsatz am Staatlichen Oberlyzeum eine Herabsetzung. Für Schulneulinge in Klasse X beträgt das monatliche Schulgeld nur noch 10.— Mark. In Klasse IX monatlich 12.— Mark, in Klasse VIII monatlich 16.— Mark und in Klasse VII monatlich 18.— Mark. Außerdem wird Geschwisterermäßigung gewährt. In dem Oberlyzeum werden auch Kinder beiderlei Geschlechts aufgenommen.

* **Gemeindesitzung in Kgl.-Neudorf.** Die erste Sitzung des Gemeindeparlaments fand lebhaftes Interesse. Hakenkreuzfahne und schwarz-weiß-rote Fahne kündeten den ersten Zusammentritt der Gemeindevertretung an. Die Gemeindevertreter entschieden sich für die alte Ortsbezeichnung, so daß in Zukunft die Gemeinde wieder wie früher Kgl.-Neudorf heißt. Die Nationalsozialisten beantragten weiterhin in einem Dringlichkeitsantrag die Amtsenthebung des Gemeindevorstehers Skoludek. Dieser hatte bei der Abstimmung den Sitzungssaal verlassen. Mit 9 gegen 8 Stimmen des Zentrums wurde der Mißtrauensantrag angenommen und die sofortige Amtsenthebung gefordert. In die Fürsorgekommission wurden weiterhin Wilhelm Machnik, Heinrich Janetzko und Franz Kucharczyk gewählt und beschlossen, den Wohlfahrtsempfängern eine einmalige Osterbeihilfe zu gewähren. Den bedürftigen Erstkommunikanten und Konfirmanden wird eine Beihilfe von 20.— Mark gewährt werden. Der Stundenlohn für Pflichtarbeiter wird von 10 auf 15 Pfg. erhöht. Die Versammlung beschloß, die Graf-Matuschka-Straße in Hermann-Goering-Straße und die kath. Volksschule II in Adolf-Hitler-Schule umzubenennen.

* **Verunglückt.** In Alt-Poppelau fuhr ein Lastkraftzug des Ziegeleibesitzers Kania aus Poppelau infolge Versagens der Steuerung der Zugmaschine in den Graben. Der Führer Lyga geriet zwischen Zugmaschine und Wagen und erlitt schwere Verletzungen.

ADAC.-Filmabend in Oppeln

Der am Dienstag, dem 4. April, 20.15 Uhr, in „Forms Festsälen" stattfindende Filmabend wird folgendes Programm bringen:

1. ADAC.-Auslandstourenfahrt an die Riviera;
2. Werdenfelser Wintersporttage;
3. Freiburger Bergrekord;
4. Neues von der Zündkerze.

Der Film ADAC.-Auslandstourenfahrt führt den Zuschauer durch die schönsten Gegenden Bayerns, Tirols, der Schweiz, Italiens usw. und zeigt in herrlichen Naturaufnahmen die sonnige Mittelmeerküste von Genua bis Monte-Carlo und Nizza. Die sportlichen Leistungen der 800 Teilnehmer an dieser gewaltigen Fahrt, die rasch wechselnden Eindrücke von Land und Leuten, der Gegensatz von tief verschneiten Bergpässen in der Schweiz und der sonnigen Blütenpracht an der Riviera — all diese prächtigen Bilder geben dem Film einen ganz besonderen Reiz.

Die beiden weiteren Filme bringen spannende Szenen von bekannten motorsportlichen Wettbewerben, insbesondere vom ADAC.-Bergrekord bei Freiburg.

Der Film „Neues von der Zündkerze" wird mit seinen hochinteressanten technischen Aufnahmen das Programm abrunden. Der Eintritt ist kostenlos.

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

Mittwoch, 5. April: 5 Uhr nachm. 5. Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Sup. Schmula.

Abiturium bestanden!

Vor Ostern beim Berufsberater

Auch das ist ein Zeichen der Zeit: Früher wußte jeder Abiturient nach bestandenem Examen, was er werden wollte. Schon vorher schwelgte er in Erinnerungen an das erste Semester in Göttingen oder Heidelberg, Jena oder Marburg. Heute ist das alles anders geworden. Man fragt nicht mehr nach Neigungen und Begabungen, man fragt nur nach einem Beruf, der noch irgendwelche Zukunftsaussichten bietet. Das ist der Kern aller Fragen, der jetzt vor Ostern den öffentlichen Berufsberatern vorgelegt wird, und gerade die Abiturienten holen sich bei der Berufsberatung Auskünfte über die Aussichten. **Fast die Hälfte aller Abiturienten nimmt die öffentliche Berufsberatung in Anspruch.** Daraus ergibt sich schon Wert und Bedeutung dieser Einrichtung. Das Studium kostet Geld, billiger, glaubt man, sei die Unterkunft bei den Behörden. Aber es gibt Abiturienten, die sich schon bei 70—80 Behörden beworben haben und keine Zusage erhielten.

Wenn der Berufsberater jetzt vor Ostern aus seinen Erfahrungen erzählt, so ist es doch trotz aller Anstrengungen immer wieder noch das Studium, das den Abiturienten besonders lockt. Soviel weiß man allerdings, daß

der Zulauf zu den großen Fakultäten ungeheuer und die Aussichten hoffnungslos

sind. Für Mediziner, Juristen und Philologen ist auf viele Jahre hinaus kein Platz. Aber kann man es nicht einmal mit den akademischen Berufen versuchen, die zwar nicht ganz gleichrangig erscheinen, von denen man aber doch glaubt, daß sie noch halbwegs bessere Aussichten bieten würden. Da sind die Chemiker und Physiker, die Apotheker, die Tierärzte und die Zahnärzte.

Wie steht es mit dem Bedarf und dem Nachwuchs in diesen Berufen? Der Berufsberater, der gewissenhaft darüber Auskunft erteilen kann, spricht nicht aus der hohlen Hand. Er hat brauchbare Unterlagen über die Aussichten, die sich Ostern 1933 hier bieten, und zwar sind diese Erfahrungen entnommen den Untersuchungen zur Lage der akademischen Berufe, die die Hochschulverwaltungen selbst vorgenommen haben. Die Volkswirtschaftliche Zentralstelle für Hochschulstudium und akademisches Berufswesen in Kiel hat hier ausgezeichnete Arbeiten geleistet, die einen genauen Ueberblick geben über die gegenwärtige Situation im Berufe, über die Vergrößerung des Bedarfs in künftigen Jahren und damit auch über die Aussichten.

Bei den Chemikern

teilt der Berufsberater z. B. mit, daß im Jahre 1930 den rund 16 800 geprüften Chemikern nur gegen 13 000 besetzte Arbeitsplätze gegenüberstanden. Eine Anzahl von den Chemikern ist arbeitslos, eine große Anzahl ist abgewandert. Das beste Los dürften wohl noch die weiblichen Chemiker ergriffen haben, die einen Mann fanden. Was den Ersatzbedarf anlangt, so ergibt sich für 1933 ein solcher von rund 255 bis 330, dazu kommt noch ein gewisser Erweiterungsbedarf, denn es sind von 1925 bis 1930 rund 1 500 zusätzliche Stellen für Chemiker neu erschlossen worden. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß **schon eine große Reservearmee von stellungslosen Chemikern den Arbeitsmarkt belastet. 1931 wurde diese Zahl auf 3 000 beziffert.** Inzwischen ist sie aber bestimmt noch größer geworden. Der Schluß ist unvermeidbar, daß die gegenwärtige Arbeitslosigkeit im chemischen Berufe als eine auch für die kommenden Jahre gültige Dauererscheinung von wahrscheinlich ständig wachsendem Ausmaß betrachtet werden muß. Gleich traurig ist es bei den Physikern. Der kommende Nachwuchs an Physikern ist zwei- bis dreimal so groß wie der zu erwartende Bedarf.

Wie ist es mit den Apothekern?

Der Berufsberater schüttelt den Kopf: „Leider nicht besser. Der gegenwärtige Bedarf des Apothekengewerbes wird in den folgenden Jahren günstigstenfalls gleich dem Normalersatzbedarf liegen. 400 junge Apotheker werden in den Beruf aufgenommen werden können. Vielleicht kann man damit rechnen, daß der Bedarf von Jahr zu Jahr etwas größer wird. Diesem Jahresbedarf steht aber eine rasch ansteigende Zahl von Praktikanten und Pharmazie-Studierenden gegenüber. **Es ist nicht zu übersehen, wie ab 1935 die wirklich zur Approbation gelangenden Apotheker untergebracht werden können.** Die Aussichten, als approbierter Apotheker eine Stellung zu finden, sind also sehr ungünstig. Unvermindert schlecht bleibt für die angestellten Apotheker die Aussicht, Inhaber einer Apotheke zu werden. Abgesehen von denjenigen, die eine Apotheke erben oder kaufen können, wird es auch in Zukunft den angestellten Apothekern nicht möglich sein, vor dem 50. Lebensjahr eine Personalkonzession zu erhalten."

Ein trauriges Bild zu dem anderen:

Bei den Tierärzten steht es nicht besser.

Möglichkeiten für eine Vermehrung der Zahl der im freien Beruf stehenden Tierärzte bestehen in den nächsten Jahren kaum. Es kann als günstige Entwicklung bereits angesprochen werden, wenn sich der Rückgang der im freien Beruf tätigen Tierärzte nicht fortsetzt. In den Jahren 1934/35 ist bei den Tierärzten mit einem Zugang zu rechnen, der fast doppelt so groß ist wie der Bedarf, von 1935/36 werden aller Wahrscheinlichkeit nach sogar dreimal soviel Tierärzte approbiert werden, wie untergebracht werden können.

Zum Schluß

die Zahnärzte.

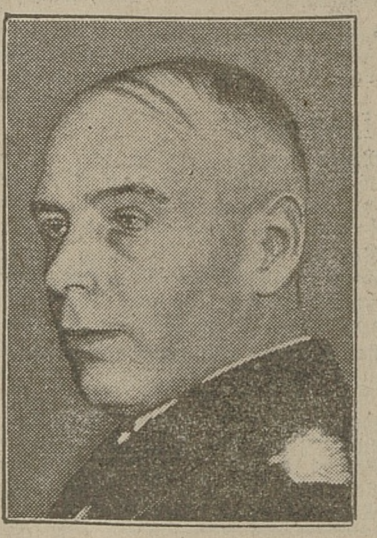
Auch hier nur eine Zahl: **Auf jeden ausscheidenden alten Zahnarzt kommen in den nächsten Jahren sechs bis sieben neu approbierte.** In jedem Fall werden die kommenden Jahre einen äußerst scharfen Wettbewerb sowohl der Zahnärzte mit den Zahntechnikern als auch der Zahnärzte untereinander bringen; gleichzeitig wird eine starke Senkung des durchschnittlichen zahnärztlichen Einkommens kaum zu umgehen sein.

Walter Steding.

Vier Turnstunden pro Woche

Mindestforderung für die Schuljugend

Die Vorbereitungen der Schüler für die Olympischen Spiele und die Umgestaltung der Reichsjugendwettkämpfe beschäftigten den Beirat für Leibesübungen und körperliche Erziehung im Berliner Schulrat. Bezüglich der Olympiavorbereitungen der Schüler war man sich darüber einig, daß diese nur innerhalb des planmäßigen Turnunterrichts möglich sei, da es nicht Aufgabe der Schule sein könne, einseitig auf Höchstleistungen der Schüler hinzuarbeiten. Man müsse sich darauf beschränken, die Schüler der Oberstufe der höheren Lehranstalten zu beobachten und geeignete Kräfte auf Grund eines einzuführenden Leistungsbuches dem DRA. namhaft zu machen. In diesem Zusammenhang **wurde die Wiedereinführung von mindestens vier Turnstunden pro Woche als notwendig erachtet.** Der Beirat vertrat wegen der Reichsjugendwettkämpfe die Forderung, hier in Zukunft den Mannschaftskampf in den Vordergrund zu stellen.



Panzerschiff „Deutschland" wird in Dienst gestellt

Kapitän zur See Fischel, der Kommandant des Panzerschiffs „Deutschland".

Längere Vorbereitungszeit für die Arbeitsdienstpflicht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. April. Es ist damit zu rechnen, daß das Reichskabinett sich am Dienstag mit der Frage der Einführung der Arbeitsdienstpflicht beschäftigen wird. Voraussichtlich wird dann die endgültige Ernennung des nationalsozialistischen Sachverständigen, Oberst Hierl, zum Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium beschlossen werden. Oberst Hierl dürfte die Betrauung der Arbeitsdienstfragen übertragen erhalten, vielleicht auch noch die Wahrnehmung der Förderung von sportlichen Bestrebungen durch die Reichsregierung. Im Reichsarbeitsministerium würden dann unter dem Reichsarbeitsminister zwei Staatssekretäre amtieren, denn der bisherige Staatssekretär Dr. Krohn behält weiterhin seine Aufgaben, soweit sie nicht den dem Obersten Hierl übertragenen Auftrag berühren.

Ergänzend hört man, daß die Einführung der Arbeitsdienstpflicht noch einige Zeit auf sich warten lassen werde, und zwar aus finanziellen wie aus technischen Gründen. Die Arbeitsdienstpflicht würde mit erheblichen Mehrausgaben des Reiches verbunden sein. Technisch ist vor allem die Führerfrage noch eingehend zu behandeln. Es könnte sein, daß erst zum Ende des Jahres die Arbeitsdienstpflicht den in der Zwischenzeit zu fördernden Freiwilligen Arbeitsdienst ablösen werde.

Von Boykott nichts mehr zu sehen

Ruhige Beurteilung und Anerkennung im Ausland

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. April. Das Straßenbild Berlins erinnert kaum noch an die Vorgänge von Sonnabend. Nur hier und da sah man noch in den Morgenstunden Boykottplakate. Größtenteils waren sie schon am Sonnabend abend entfernt. Auch die großen Warenhäuser, die sich auf längere Stillegung eingerichtet hatten, haben ihr Personal eilends wieder einberufen und die Betriebe wieder geöffnet. In den Berliner Hochschulen, in der Universität und in der Staatsbibliothek, die am Sonnabend für jüdische Studenten gesperrt waren, wurde der frühere Zustand wieder hergestellt.

*

London, 3. April. Die Blätter stellen fest, daß, abgesehen von dem Zwischenfall in Kiel, der Boykott gegen die Juden ruhig und planmäßig durchgeführt worden ist. Sie halten es für wahrscheinlich, oder drücken wenigstens die Hoffnung aus, daß der Boykott am Mittwoch nicht wieder aufgenommen werden wird.

„Daily Expreß" sagt in einem Leitartikel: „Niemand erlaubt sich, der deutschen Regierung Vorschriften zu machen. Aber die Nationalsozialisten mögen daran erinnert werden, daß eine Revolution auch Großmut nötig hat, wenn sie ihren Gewinn konsolidieren will."

„Daily Telegraph" schreibt: „Die jüdischen internationalen Bankiers wünschen alles andere als einen neuen finanziellen Zusammenbruch in Deutschland oder eine erzwungene Auswanderung der jüdischen Gemeinschaft aus Deutschland. Infolgedessen geben sie ihren Glaubensgenossen in den verschiedenen Ländern den Rat, **Aeußerungen der Entrüstung zu unterdrücken, um dadurch den Nationalsozialisten die Möglichkeit zu geben, den Boykott nicht wieder aufzunehmen.** Es wird einige Zeit dauern, bis der Konflikt zwischen Nationalsozialismus und Judentum sich gelegt haben wird. Aber man glaubt, daß das Schlimmste vorüber ist."

Der Berliner Korrespondent der **„Times"** erklärt, es sei in Deutschland ein Gefühl des Mißfallens und des Mißtrauens sehr verbreitet, das sich darauf beziehe, daß die jüdische Gemeinschaft, die am Sonnabend so deutlich geworden sei, eine derartige Machtstellung im Geschäftsleben habe, während sie doch nur 1 Prozent der Bevölkerung ausmache.

„Daily Mail" sagt über den Boykott: **„Die Ordnung, Pünktlichkeit und Ruhe dieser Aktion gegen eine nationale Minderheit hat auf den unbeteiligten Beobachter den tiefsten Eindruck gemacht.** Der Boykott ist in einer Art und Weise durchgeführt worden, die des deutschen Volkes würdig war."

Die deutschnationale Reichstagsfraktion ist für Freitag, 7. April, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Fraktionsvorsitzenden an Stelle des Dr Oberfohren, ferner eine Aussprache über die Außenpolitik und Wirtschaftsfragen.

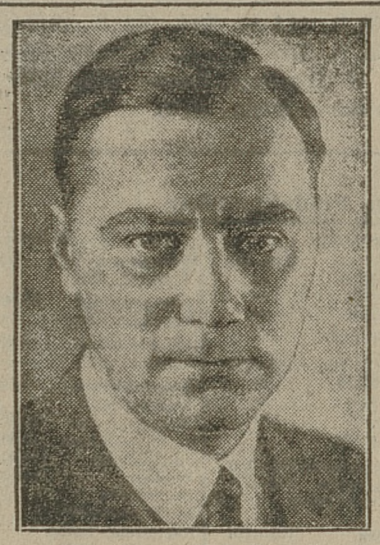
*

Reichsfinanzminister und Reichsarbeitsminister haben eine Verordnung erlassen, die bestimmt, daß die Vorschriften für die **Abgabe zur Arbeitslosenhilfe auch für das Rechnungsjahr 1933 gelten sollen.** Die Lohnsteuer soll auch im Rechnungsjahre 1933 erhoben werden.

---

wird nunmehr auch von den Führern der Industrie anerkannt.

Man kann daher wohl sagen, daß diese Maßnahme der Gleichschaltung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie eine der wichtigsten **Voraussetzungen für eine Ueberbrückung aller Interessenten- und Klassengegensätze im deutschen Wirtschaftsleben und damit zugleich die Voraussetzung einer ersprießlichen Gemeinschaftsarbeit am Wiederaufbau unseres Volkes ist.**



Alfred Rosenberg,
Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP.

Emigranten gehören nicht zur Volksgemeinschaft

(Eigener Bericht)

Berlin, 3. April. Der Nationalsozialistische Zeitungsdienst meldet:

„Weite Kreise des deutschen Volkes sind empört darüber, daß gewisse in den letzten 14 Jahren an maßgebender Stelle stehende Männer jetzt die Grenzen überschritten haben und von dem in Deutschland verdienten Gelde im Auslande ein gutes Leben führen. Es sind Erwägungen im Gange, wie besonders in den Fällen, wo es sich bei den ins Ausland Geflüchteten um Beamte oder im Staatsdienst stehende Männer handelt, Maßnahmen ergriffen werden können, die die **ins Ausland Geflüchteten ihrer Rechte verlustig erklären.** Es ist in dieser Linie hierbei daran gedacht, daß ins Ausland geflüchtete Beamte, Notare usw., die durch die Flucht ins Ausland sich **freiwillig als sich nicht zur deutschen Volksgemeinschaft gehörig bekannt und die Interessen ihrer Mandanten schwer geschädigt** haben, unter diese Bestimmungen fallen und keines der bisher innegehabten Rechte in Zukunft behalten oder wieder erlangen können."

Drohmittel gegen den Mussolini-Plan

Abfall der Kleinen Entente von Frankreich

(Telegraphische Meldung)

London, 3. April. Der rumänische Außenminister Titulescu setzt von Paris aus mit neuen Indiskretionen seine Sabotagetätigkeit gegen den Viermächtepakt fort. Eine Pariser Meldung des „Daily Telegraph", die deutlich ihren Ursprung erkennen läßt, besagt, der von London nach Paris und Rom gesandte Entwurf des Viermächtevertrages unterscheide sich erheblich von der „unmöglichen Auffassung" Mussolinis. Die britische Regierung scheine anzuregen, es solle den vier Mächten freistehen, **jede Frage, darunter auch die der Revision der Friedensverträge, zu erörtern. Wenn sie dann ein Einvernehmen über die betreffende Frage erzielt hätten, würden sich andere interessierte Mächte an der Beratung beteiligen und ihre Zustimmung ermöglichen. Falls die Zustimmung verweigert werde, solle die ganze Frage fallen gelassen werden.**

In den Kreisen der Kleinen Entente erfahre man, daß die Vorschläge für Prag, Belgrad und Bukarest nicht annehmbar seien, weil die **bloße Tatsache eines Einvernehmens der vier Großmächte dazu führen könnte, daß Deutschland sich moralisch berechtigt fühle, durch gewaltsame Mittel zu erlangen, was ihm durch friedliche Mittel nicht erreichbar wäre.** Daran schließt sich eine unmißverständliche Drohung des Trabantenblockes: **Frankreich dürfte kaum das Risiko eines völligen Bruches mit den Oststaaten übernehmen.**

Kunst und Wissenschaft

Joseph Haas: „Die heilige Elisabeth"

Aufführung vom Singverein Beuthen

Der Süddeutsche Joseph Haas hat das Geheimnis der Volkstümlichkeit aus eigenem Blute heraus erlauscht. Er überhört zwar nicht die Zerrissenheit der Gegenwart, die im instrumentalen Part seines Oratoriums immer wieder mit kühner Zwischensprache durchbricht, beruhigt diese Dissonanz aber durch die sieghafte Melodik der chorischen Sätze und den feierlichen Schritt der Hymnen, die als monumentale Eckquadern der vier Teile seines Oratoriums den Hörer zur musikalischen Mitarbeit im gemeinsamen Gesang hinreißen. Die Einstimmigkeit bei den Männerchören der Apokalyptischen Reiter, bei den Kinderchören und den Hymnen kommt im allgemeinen religiösem und ethischem Gefühl entgegen und wirkt als tiefste Beseelung zurück.

Die schlicht angewandte Vielfältigkeit liturgischer Ueberlieferung und moderner Kompositionstechnik, die Verschmelzung aller vokalen und instrumentalen Mittel zu einem großangelegten Ganzen erreicht eine ungeahnte Wirkung aus dem Geiste alter und neuer Musik heraus. Das Wertvollste ist, daß Joseph Haas eine ganz selbständige Form gläubigen und menschheitsgütigen Ausdrucks gefunden hat, die den zwiespältigen Menschen unsrer Zeit anzusprechen und zum Mitklingen zu erregen vermag. Die hehren Soli der Elisabeth und die reinen, flehenden Stimmen des Kinderchores sind wie Besinnung auf das ewige Sein, Rückkehr zu unvergänglichen seelischen Werten, die mehr und mehr von den vulkanischen Ausbrüchen der letzten Jahre verschüttet worden sind. Joseph Haas gräbt, musikalisch und chorisch, die Vergangenheit nur aus, um sie an das Licht der Neuzeit zu gewöhnen.

Die Aufführung der „Heiligen Elisabeth" durch den Singverein Beuthen fand leider nicht den Zuspruch, den sie verdient gehabt hätte. Bis zum kulturellen Erwachen scheint die nationale Erneuerung noch nicht durchgedrungen zu sein. Dabei hatte Professor Kloevekorn als künstlerischer Leiter des großen vokalen und instrumentalen Apparates alles getan, um diesen Kampf zwischen irdischer Finsternis und heiligem Licht zu einem „Gesang an Gott", zu einer „Dom-Messe" zu machen.

Wenn man sich, im Sinne von Joseph Haas, hier und da eine bewegtere Wiedergabe hätte denken können, so hielt doch Professor Kloevekorn das verstärkte Orchester des Oberschlesischen Landestheaters und die Chöre fest zusammen. Das Orchester musizierte in den Streichern, den Gruppen der Holz- und Blechbläser und im Schlagzeug durchaus sattelfest. Besonders glückhaft gelang das Zwischenspiel zum Pestreigen, der auch chorisch totentanzhaft gesungen wurde. Der gemischte Chor des Singvereins und des MGV. Liedertafel Beuthen OS. wurde seinen Aufgaben ebenso gerecht wie der Kinderchor der Beuthener Sängerknaben, die einige Zaghaftigkeit zu überwinden hatten, aber im Wechselgesang mit Elisabeth und mit dem Volk innige Unschuld verklanglichten.

Die Apokalyptischen Reiter und ihre Scharen wurden durch den MGV. Sängerbund Beuthen OS. mit tiefster Wirkung zu Gehör gebracht. Erwin Herbert Adamski verdeutlichte als Chronist das nur nach innen gerichtete Geschehen mit starker Deklamation. Elisabeth Laube, Breslau, sang die Heilige mit umfangreicher und die Offenbarungen beherrschender Stimme, doch fehlte ihr der letzte zündende Funke, der von Herzen zu Herzen geht.

Krieg, Hungersnot und Pest wurden beschworen und führten zum glanzvollen Sieg der Caritas, dem sich keiner der Hörer entziehen konnte. Professor Kloevekorn und allen Mitwirkenden sei dafür herzlichst gedankt. **Dr. Bröker.**

Berliner Börse 3. April 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 3½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	52½	48
Allg.Lok. u. Strb.	84	77½
Dt.Reichsb.V. A.	99⅜	98½
Hapag	21⅞	21⅞
Hamb.Hochbahn	64	64⅜
Hamb. Südam.		43¼
Nordd. Lloyd	22½	23

Bank-Aktien

Adca	52½	52¼
Bank f. Br. Ind.	86¾	86
Bank f. elekt.W.	64½	67½
Berl. Handelsges.	97¾	96½
Com. u. Priv. B.	53½	53½
Dt. Bank u. Disc.	70	70
Dt. Centralboden	84⅜	82½
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	82⅜	82½
Dresdner Bank	61½	61½
Reichsbank	148¼	146¾
SächsischeBank	115	117

Brauerei-Aktien

Berliner Kindl		280
DortmunderAkt.	152	150
do. Union	204	198½
do. Ritter	85	85
Engelhardt		90
Löwenbrauerei	86	88
Reichelbräu	135	135
Schulth. Patenh.	112½	112
Tucher	74	70

Industrie-Aktien

Accum. Fabr.	201½	197
A. E. G.	31⅛	32
Alg. Kunstzijde	38	39¼
Ammend. Pap.	80½	80
Anhalt. Kohlen	68½	69⅜
Aschaff. Zellst.	27¾	28
Basalt AG.	28	26
Bayr. Elektr. W.	107	106¾
do. Motoren Wke.	129¾	132
Bemberg	51⅝	51
Berger J., Tiefb.	163	166
Bergmann	19	16
Berl. Gub. Hutt.		143
do. Karlsruh. Ind.	88	88
do. Kraft u Licht	111¼	109⅞
do. Neuroa. K.	49	45¼
Berthold Messg.	3	32
Beton u. Mon.	73¾	69
Braunk. u. Brik.	168	166
Brem. Allg. G.	96	94
Brown Boveri	29	27¾
Buderus Eisen.	60¼	60¼
Charl. Wasser	82	83¼
Chem. v. Heyden	69⅞	69
I.G.Chemie 50%	153	151
Compania Hisp.	122¼	126
Conti Gummi	145⅜	146
Daimler Benz	30⅜	30
Dt. Atlant. Teleg.	123¾	119¾
do. Baumwolle	61½	62½
do. Conti Gas	114¼	114
do. Erdöl	99¼	100
do. Kabelw.	74⅞	74
do. Linoleum	40½	42
do. Steinzeug.		86
do. Telephon.		64¼
do. Ton u. Stein	50½	48½
do. Eisenhandel	50½	51½
Doornkaat		54
Dynamit Nobel	64½	63½
Eintracht Braun.		187
Eisenb. Verkehr.	97¼	95
Elektra	134½	130
Elektr. Lieferung	82	87½
do. Wk. Liegnitz		130
do. do. Schlesien	80½	77¾
do. Licht u. Kraft	102	103¼
Eschweiler Berg.		214
I. G. Farben	129½	127
Feldmühle Pap.	75	75
Felten & Guill.	65½	61½
Ford Motor	45	44⅜
Franz. Zucker	83½	80

	heute	vor
Froebeln. Zucker	86½	89
Gelsenkirchen	64¼	65
Germania Cem.		56
Gesfürel	93¼	91½
Goldschmidt Th.	56⅜	50⅜
Görlitz. Waggon	30	29
Gruschwitz T.	76	75¾
Hackethal Draht	44	41¼
Hageda		57
Halle Maschinen	57½	56
Hamb. El. W.	107¼	104
Harb. Eisen	61	62
do. Gummi	33¾	32
Harpen. Bergb.	85⅜	85½
Hemmor Cem.	104	104
Hoesch Eisen	67½	68
Hoffm. Stärke	84	83
Hohenlohe	22½	21½
Holzmann Ph.	53½	54
Hotelbetr.-G.	60	56
Huta, Breslau	54½	55
Hutschenr. Lor.	43½	43½
Ilse Bergbau	170	168
do. Genußschein.	113⅝	109½
Jungh. Gebr.	27⅛	25¼
Kahla Porz.	16	16½
Kali Aschersl.	132⅞	130
Klöckner	62⅛	61
Koksw. & Chem. F.	77	78
Köln Gas u. El.		61
KronprinzMetall	31½	29
Lahmeyer & Co	129⅜	130
Laurahütte	23½	24½
Leopoldgrube	46⅜	43
Lindes Eism.	92⅜	87
Lindström		91½
Lingel Schuhf.	23⅜	25
Lingner Werke	47⅛	47¼
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		119½
Mannesmann	69⅞	69½
Mansfeld. Bergb.	26⅛	26
Maximilianhütte		124
Maschinenb.-Unt	57½	58

	heute	vor.
do. Buckau	72	69
Merkurwolle		88½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	37⅞	36
Meyer Kauffm.	49½	50
Miag		66
Mimosa	211	213
Mitteldt. Stahlw.	70	70¼
Mix & Genest	48	44
Montecatini		28½
Mühlh. Bergw.	70½	76
Neckarwerke	81	86
Niederlausitz. K.	177½	173
Oberschl. Eisb. B.	14	12¾
Orenst. & Kopp.	50⅞	49¾
Phönix Bergb.	46¼	44⅞
do. Braunkohle	80	75
Polyphon	38	35¼
Preußengrube		86
Rhein. Braunk.	201	203
do. Elektrizität	90½	96
do. Stahlwerk	82⅜	83⅜
do. Westf. Elek	90¼	92
Rheinfelden	95½	93
Riebeck Montan	85½	81
J. D. Riedel	54½	53¼
Roddergrube		46⅜
Rosenthal Porz.	45	44
Rositzer Zucker	64	66⅛
Rückforth Ferd.	49	49
Rütgerswerke	54	53⅜
Salzdetfurth Kali	203½	200
Sarotti	68	69⅜
Saxonia Portl. C.		60⅜
Schering		176
Schles. Bergb. Z.	24¼	23
do. Bergw. Beuth.	77	74
do. u. elekt. Gas B.	110	111
do. Portland-Z.	64	61
Schubert & Salz.	194	192
Schuckert & Co	99⅜	91
Siemens Halske	157	156
Siemens Glas	42½	46
Siegersd. Wke.	57½	52½
Stock R. & Co.	35	35

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	107⅞	106
Stolberger Zink.	50	46
StollwerckGebr.	47½	44
Südd. Zucker		154
Tack & Cie.		115½
Thörls V. Oelf.		88¾
Thür. Elek u. Gas.		125
do. GasLeipzig	116	112½
Tietz Leonh.	29	27
Trachenb. Zuck.	86½	85
Transradio	187	190
Tuchf. Aachen	88	86¼
Union F. chem.	83¼	83
Varz. Papierf.	191½	173¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	96½	93
Ver. Berl. Mört.	60½	60
do. Dtsch. Nickw.	81	77
do. Glanzstoff	70	65¼
do. Schimisch. Z.		65
do. Stahlwerke	45½	44¼
Victoriawerke	42	44
Vogel Tel. Draht	35	33½
Wanderer	74½	69¼
Westeregeln	134¼	132
Westfäl. Draht		76
Wunderlich & C.	49⅜	46
Zeiß-Ikon	68	70
Zeitz Masch	37	37
Zellstoff-Waldh.	52½	53¾
Zuckrf. Kl. Wanzl		69½
do. Rastenburg	64¾	62
Otavi	18	16¾
Schantung		36½

Unnotierte Werte

Dt. Petroleum		69
Kabelw. Rheydt		92½
Linke Hofmann	24	20–21
Oehringen Bgb.		110
Ufa		63½

	heute	vor.
Burbach Kali	20⅜	18½
Wintershall	108½	105
Diamond ord.	3	3
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	91	87

Renten-Werte

Dt. Ablösungsanl	13,65	13¾
do. m. Auslossch.	73½	75⅝
do. Schutzgeb. A.		8,60
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95¼	93⅜
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	83⅞	83
6% Dt. Reichsanl.	84⅜	83¾
7% do. 1929	95	95¾
Dt. Kom. Abl. Anl.	72½	
do. m. Ausl. Sch.	92	91
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		84
7% Berl. Verk. Anl. 28	79¼	80
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		77
8% do. Sch. A. 29	75	73
8% Ldsch. C. GPf.	80,1	80,1
8% Schl. l. G. Pf.	83⅛	80¾
4½% do. Liq. Pfd.		83½
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.	6,35	6,24
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	90½	90
4½% do. Liqu. Pf.	90½	90½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch.. G. P. 20/21	86,76	86¾
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	89½	89½
8% do. 13/15	90	90½
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	89	88½
5½% do. Liqu. Pf.		88¼
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	86½	86¾
8% Schles. G. C. Obl. 20	78	77

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	108⅝	108
8% Hoesch Stahl		90
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	86,4	86½
7% Mitteld. St. W.	80¾	81½
7% Ver. Stahlw	76,4	77

Ausländische Anleihe

5% Mex. 1899 abg.		
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	15,3	14
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	⅜	0.40
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	6	5¾
4% do. ver Rte.	5	4½
4% Türk. Admin.	5	4½
do. Bagdad	5,10	5,2
do. von 1905	5,10	5,20

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911		4⅝
Türkenlose	12	11½
2½% Anat. I u. II	25,4	24½
4% Kasch. O. Eb.		11.4
Lissab. Stadt Anl.	32⅜	33¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April–Oktober

fällig 1933	–
do. 1934	99½–100¼
do. 1935	97⅛–98¼
do. 1936	94⅞ B
do. 1937	89⅞–91⅜
do. 1938	89⅜–90⅜
do. 1939	86⅛–87⅜
do. 1940	85⅛–87
do. 1941	84⅜–86⅝
do. 1942	82⅞–85⅝
do. 1943	82⅜–84¼
do. 1944	82–83⅞
do. 1945	82–83⅞
do. 1946/48	82–83⅞

Banknotenkurse

Berlin, 3. April

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,18	4,20
do. 2 u. 1 Doll.	4,18	4,20
Argentinische	0,77	0,79
Brasilianische	–	–
Canadische	3,45	3,47
Englische, große	14,32	14,38
do. 1 Pfd. u. dar.	14,32	14,38
Türkische	1,95	1,97
Belgische	58,35	58,59
Bulgarische	–	–
Dänische	63,77	64,03
Danziger	81,79	82,11
Estnische	–	–
Finnische	6,275	6,315
Französische	16,44	16,50
Holländische	169,06	169,74
Italien. große	21,51	21,59
do. 100 Lire und darunter	21,86	21,74
Jugoslawische	4,99	5,03
Lettländische	–	–
Litauische	41,60	41,76
Norwegische	73,35	73,65
Oesterr. große	–	–
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	75,85	76,15
Schweizer gr.	80,78	81,10
do. 100 Francs u. darunter	80,78	81,10
Spanische	35,23	35,37
Tschechoslow. 5000 Kronen		
u. 1000 Kron.	–	–
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,48	11,52
Ungarische	–	–

Ostnoten

Kl. poln. Noten	46,70	47,10
Gr. do. do.	46.70	47,10

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Anzeichen einer Belebung am Grundstücksmarkte

Landwirtschaftliche Güter gesucht

Der Grundstücksmarkt beginnt sich langsam zu beleben, weil begründete Hoffnungen auf eine Befreiung des Hausbesitzes von untragbaren Steuerlasten bestehen. So macht sich, wie der Reichsverband deutscher Makler feststellt, auf dem Markt der Berliner Mietshäuser schon seit längerer Zeit eine lebhaftere Nachfrage bemerkbar. Aehnlich liegen die Dinge in den anderen Großstädten. Dies dürfte damit zusammenhängen, daß mit einer Lastensenkung des seit langem mit Steuern überbürdeten Hausbesitzes gerechnet wird. Die dann wieder in Aussicht stehende Rentabilität veranlaßt das Publikum zu Anlagekäufen. Da aber in der Hauptsache nur Mietsgrundstücke in der Preislage bis zu 100 000 Reichsmark gesucht werden, ist das Angebot an brauchbarem Material knapp.

Die Preise sind stabil geblieben. Für größere Objekte besteht nach wie vor wenig Interesse. Ein Umsatz in Baustellen war so gut wie gar nicht zu verzeichnen. Im Villengeschäft hatten kleinere und mittlere Objekte und Mehrfamilienhäuser nach wie vor einen guten Markt. Für größere Objekte waren in den letzten Tagen erstmalig wieder vereinzelte Nachfragen zu verzeichnen. Auf dem Gebiet des Geschäftsraum- und Ladenmarktes hat sich im Gegensatz zum vorigen Jahr, als sich die großen Massenkündigungen auf Grund der vierten Notverordnung auswirkten, der diesmalige Umzugstermin fast gar nicht bemerkbar gemacht. **Es stehen in den meisten Großstädten nach wie vor eine Unzahl Läden in bester Lage sowie Geschäftsräume in großem Umfange zur Vermietung.** Auch hier ist durch die Klärung der innerpolitischen Lage mit einer Besserung zu rechnen, wenn auch in der nächsten Zukunft neue Mietsabschlüsse nur zu gedrückten Mietspreisen erfolgen dürften. Ein lebhafteres Geschäft herrscht in Hauszinssteuer-Ablösungs-Hypotheken, da die Hauszinssteuer nur noch im März mit dem dreifachen Jahresbetrage abgelöst werden kann. Alle interessierten Kreise haben der Reichsregierung dringend empfohlen, die Bestimmungen über die Hauszinssteuer-Ablösung zum dreifachen Betrage um mehrere Monate zu verlängern. Im übrigen war auf dem Hypothekenmarkt Zurückhaltung zu verzeichnen, und zwar sowohl von seiten der Geldgeber, die erst eine Klärung der Lage abwarten wollten, wie auch von seiten der Geldnehmer, die, soweit es ihnen irgend möglich ist, ihre Belehungswünsche zurückstellen, weil sie auf eine Ermäßigung des Effektiv-Zinssatzes hoffen. Auf dem Parzellierungsmarkt ist neuerdings eine gesteigerte Nachfrage zu verzeichnen, insbesondere soweit diese sich in günstigen Vorortlagen befinden. Die Bodenpreise in den Siedlungen dürften nunmehr ihren Tiefstand erreicht haben und zum mindesten stabil bleiben. Auf dem landwirtschaftlichen Gütermarkt hat die agrarpolitische Haltung der Reichsregierung dazu geführt, daß sich bereits eine leichte Belebung bemerkbar machte. Die Nachfrage ist zur Zeit größer als das Angebot an wirklich verkaufsfähigen Gütern.

Polnischer Bahnfrachttarif geändert

Ab 1. April ist der Frachttarif der Polnischen Staatsbahnen abgeändert worden und in Kraft getreten. Die Reform bedeutet eine Herabsetzung der Transporttarife auf Entfernungen bis zu 400 Kilometer und umfaßt den Stückgut- und Waggontarif, ferner den Eil- und Expreßguttarif. Bei Entfernungen bis zu 150 Kilometer ist der Stückguttarif um 20 Prozent herabgesetzt, bis zu 100 Kilometer um 18 Prozent, und bis zu 200 Kilometer um 16 Prozent. Bis zu 400 Kilometer für die übrigen Entfernungen um 7 Prozent. Der Waggontarif ist bei Entfernungen bis zu 50 Kilometer um 27 Prozent, 100 Kilometer um 20 Prozent gesenkt. Die Ermäßigungen betragen gegen den letzten Ein- und Ausfuhrtarif 40 bezw. 26 Prozent. Für kurze Entfernungen gibt es keine Waggonklasse mehr. In der Klasse 1 der neuen Waggontarifbedingungen macht die Herabsetzung im Verhältnis zur bisherigen Klasse 1 bei Entfernungen bis zu 200 Kilometer 18 Prozent aus und bis zu 300 Kilometer 7 Prozent aus. Die bisherige Differenz zwischen Stückgut- und Waggontarif ist für Entfernungen bis zu 400 Kilometer im Interesse der Spediteure noch um einige Prozente höher. Durch eine Frachtprämie sind die Tarife für Spediteure gleichfalls herabgesetzt. Für Entfernungen bis zu 400 Kilometer ist auch der Eilguttarif gesenkt worden. Er wird nur noch um 25 Prozent teurer sein als der gewöhnliche Frachtguttarif. Der Expreßguttarif ist um 25 Prozent höher als der Eilguttarif, damit also um 50 Prozent teurer als der gewöhnliche Frachtguttarif. Grundsätzlich um 10 Prozent ermäßigt gegenüber dem Expreßguttarif wird der Gepäcktarif.

Besserungsanzeichen am Arbeitsmarkte

Das Institut für Konjunkturforschung stellt fest, daß die Frühjahrsentlastung auf dem Arbeitsmarkte einen Monat früher begonnen hat als in den vorangegangenen Jahren. Der saisonmäßige Rückgang der industriellen Beschäftigung ist nach Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes im Februar zum Stillstand gekommen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat sich gegenüber dem Vormonat nicht mehr verändert; sie beträgt 40,3 v. H. der Arbeiterplatzkapazität. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit hat jedoch etwas zugenommen. Infolgedessen ist die Zahl der geleisteten Stunden im ganzen leicht gestiegen (von 33,4 v. H. auf 34,0 der Stundenkapazität). **Jedenfalls ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern registrierten Arbeitslosen seit Mitte Februar zurückgegangen, während in den letzten Jahren die Arbeitslosigkeit erst im März zu sinken begann.** In den Produktionsgüterindustrien ist die Beschäftigung im Februar im ganzen unverändert geblieben. In der Großeisenindustrie, in den Metallhütten und Metallwalzwerken, in der Papiererzeugung ist sie zwar gesunken, doch ist der Rückgang sehr gering. In anderen Industriezweigen (Eisengießereien, Dampfkessel-, Waggon- und Schiffbau, Buch- und Zeitungsdruckereien) hat die Beschäftigung dagegen zugenommen. In einzelnen Baustoffindustrien haben sich bereits die Vorbereitungen auf die neue Bausaison bemerkbar gemacht. So hat sich die Beschäftigung in der Pflasterstein- und Schotterindustrie sowie in der Gips- und Dachpappenindustrie leicht erhöht; nur in der Ziegelindustrie war der Rückgang noch ziemlich beträchtlich. Im Fahrzeugbau hat sich die saisonmäßige Belebung fortgesetzt (Automobil- und Fahrradindustrie). In den Verbrauchsgüterindustrien hat die Beschäftigung im Februar nach dem starken Rückgang im Dezember und Januar wider zugenommen; dies gilt in erster Linie für die Industriezweige, die Hausrat und Gegenstände für Wohn- und Kulturbedarf herstellen. Auch in einzelnen Zweigen der Textilindustrie (Kunstseide, Seide, Baumwolle, Samt) hat sich die Beschäftigung leicht erhöht; in anderen freilich (Wollindustrie, Wirkwarenindustrie, Teppich- und Möbelstoffwebereien) ist sie noch weiter zurückgegangen. Saisonmäßig belebt hat sich die Tätigkeit in der Bekleidungsindustrie, vor allem in der Schuh- und Hutindustrie. Die Zahl der beschäftigten Angestellten hat sich nicht verändert; sie beträgt 58,0 v. H. der Angestelltenplatzkapazität.

Notendeckung 23,7 Prozent

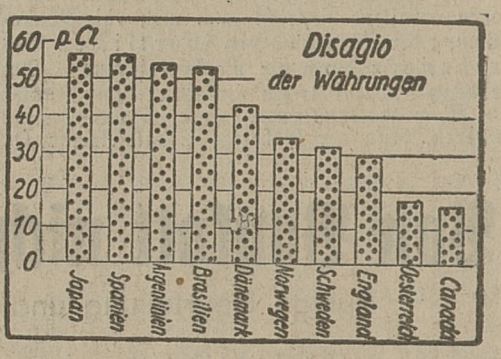
Berlin, 3. April. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. März 1933 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 471,4 Millionen auf 3426,7 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 310,3 Millionen auf 2762,5 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 34,2 Millionen auf 52,6 Millionen RM., die Lombardbestände um 126,7 Millionen auf 210,3 Millionen RM. und die Effektenbestände um 0,2 Millionen auf 401,3 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 342,5 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 322,9 Millionen auf 3519,7 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 19,6 Millionen auf 413,4 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen erhöhte sich in der Berichtswoche um 112,4 Millionen auf 1497,4 Millione RM. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 13,5 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 176,5 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 442,9 Millionen RM. eine Zunahme um 80,5 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 13,7 Millionen auf 835,6 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 11,3 Millionen auf 738,6 Millionen RM. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen um 25,0 Millionen auf 97,0 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am Ultimo 23,7 Prozent gegen 26,6 Prozent am 23. März d. J.** Nach Abzug der bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtung in Höhe von insgesamt 115 Millionen Dollar stellt sich die Deckung auf 10,0 Prozent gegen 11,4 Prozent am Ende der Vorwoche.

Berlin, 3. April. Kupfer 38,5 B., 38.25 G., Blei 14,75 B., 14,5 G., Zink 19,5 B., 19.25 G.

Berlin, 3. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46,75.

Entwertungsskala der Währungen

Von den Währungen der Welt ruht nur noch eine Minderheit auf Goldbasis. Die übrigen Währungen sind schwankende Papierwährungen. Wie groß die Entwertung, also das Disagio gegenüber der Goldparität, bei den wichtigsten dieser Länder nach dem Stande von Mitte März gewesen ist, zeigt das folgende Schaubild auf Grund der Berechnungen von „Währung und Wirtschaft", den Mitteilungen des Währungsinstitutes der Handelshochschule Berlin.



Das größte Disagio weist Japan mit 57 Prozent auf. Infolge einer starken Inflation befindet sich Japan — im Gegensatz zu den übrigen Ländern der Weltwirtschaft — in einer stark aufstrebenden Konjunktur. Das zweitgrößte Disagio weist Spanien mit 56,6 Prozent auf. An dritter und vierter Stelle folgen Argentinien und Brasilien. Es folgen dann die drei skandinavischen Länder, Dänemark mit 42,6 Prozent, Norwegen mit 34,2 Prozent und Schweden mit 32 Prozent. Vom englischen Pfund, das an achter Stelle mit einer Entwertung von 29,1 Prozent steht, haben sich die skandinavischen Valuten ziemlich stark abgelöst. Dieselbe Entwertung wie das englische Pfund weisen die im Schaubild nicht verzeichnete britisch-indische Rupie sowie das südafrikanische Pfund auf. Bei Kanada ist die Entwertung mit rund 17 Prozent sehr viel niedriger. Von einem „Pfundverein" kann also nur mit großen Einschränkungen gesprochen werden.

Autonome Kontingente für deutsche Erzeugnisse in Polen

Autonome Kontingente werden für solche Waren, die unter die neuesten, am 24. März in Kraft getretenen Einfuhrverbote fallen, gewährt. Im Augenblick sind die in Frage kommenden polnischen Regierungsstellen mit ihrer Festsetzung beschäftigt. Autonome Kontingente sollen auch für die entsprechenden deutschen Erzeugnisse aufgestellt werden, die 40 bis 50 Prozent der vorjährigen Einfuhrmengen betragen.

Berliner Börse

Neues Kaufinteresse

Berlin, 3. April. Die teilweise recht beträchtlichen Steigerungen vom Sonnabend hatten beim Publikum hoch limitierte Verkaufsaufträge ausgelöst, andererseits bestand aber auf Grund günstiger Wirtschaftsnachrichten und infolge der innerpolitischen Beruhigung neues Kaufinteresse der Kundschaft. Verschiedene Werte erschienen mit Plus-Plus-Zeichen. Bei den Papieren, die am Sonnabend nicht zur Notiz gekommen waren, ergaben sich gegen die Freitagkurse naturgemäß stärkere Gewinne. So lagen Goldschmidt 6¾ Prozent und Schuckert 9⅜ Prozent höher. Größeres Interesse lenkten Reichsbankanteile auf sich, bei denen die bevorstehende Generalversammlung anregte. Von unnotierten Werten zeichneten sich Wintershall u. Linke-Hofmann durch feste Haltung aus. Das Geschäft war aber auf allen Marktgebieten verhältnismäßig klein. Auch am Rentenmarkte hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Reichsbahnvorzugsaktien gewannen ½ Prozent, Reichsschuldbuchforderungen wurden etwa 1 Prozent über Sonnabend gehandelt.

Am Geldmarkt war die Lage noch immer ziemlich klein, die Sätze erfuhren keine Veränderungen. Auch die Schwankungen des Verlaufes waren an den Aktienmärkten klein; der Grundton blieb durchaus freundlich. Der Reichsbankausweis zum Quartalsultimo brachte keine besonderen Ueberraschungen, allerdings verringerte sich die Deckung auf 23,7 nach 26,6 Prozent, da sich die Bestände an Gold und Devisen in der letzten Woche des März um 13,7 Millionen vermindert haben. Miag holten ihren Anfangsverlust wieder auf. Von Auslandsrenten setzten Lissaboner Stadtanleihe ihre Abwärtsbewegung um 1 Prozent auf 32½ Prozent fort. Am Kassamarkt überwogen die Besserungen. Hypothekenbankaktien konnten vereinzelt bis zu 2½ Prozent anziehen. In der zweiten Börsenstunde neigten die Kurse bei zunehmender Geschäftsstille überwiegend zur Schwäche. Die Favoriten wie Bayer, Motoren, Julius Berger, Conti-Gummi, Gesfürel und Reichsbank verloren 2 bis 4 Prozent. Andererseits schlossen Deutsche Atlanten 4¾ Prozent, und Dortmunder Union 5 Prozent über Anfang bemerkenswert fest.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 3. April. Aku 36,75, AEG. 30.75, IG. Farben 127,5, Rütgerswerke 51, Schuckert 98, Siemens und Halske 160, Neubesitz 12,8, Altbesitz 73,5, Buderus 59,75, Stahlverein 44,5.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg)			3. April 1933.
Weizen 76 kg (Märk.)	März	—	
	Mai	—	
	Juli	—	
Tendenz: ruhig			
Roggen (71/72 kg) (Märk.)	März	155—157	
	Mai	—	
	Juli	—	
Tendenz: ruhig			
Gerste Braugerste		172—180	
Futter-u.Industrie		163—171	
Tendenz: sehr ruhig			
Hafer Märk.	März	123—126	
	Mai	—	
	Juli	—	
Tendenz: ruhig			

Weizenmehl 100 kg		23—26,90
Tendenz: still		
Roggenmehl		20,50—22,60
Tendenz: ruhig		
Weizenkleie		8,40—8.90
Tendenz: still		
Roggenkleie		8,75—9,00
Tendenz: still		
Viktoriaerbsen		20,50—23,50
Kl. Speiseerbsen		19,00—21,00
Futtererbsen		13,00—15,00
Wicken		14.00—15,00
Leinkuchen		10,50
Trockenschnitzel		8,60
Kartoffeln, weiße		—
„ rote		—
„ gelbe		1,15—1,30
„ blaue		—
Fabrikk. % Stärke		9 Pf.

Breslauer Produktenbörse

Getreide 1000 kg		3. April 1933.
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	195
	72 kg	191
	70 kg	188
	68 kg	185
Roggen, schles.	71 kg	155
	69 kg	151
Hafer		120
Braugerste, feinste		—
gute		180
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	169
Wintergerste	61/62 kg	157
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg	
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl	100 kg	
Weizenmehl (70%)		26—26½
Roggenmehl		20¾—21¼
Auszugmehl		32—32½
Tendenz: stetig		

Oelsaaten	100 kg	
Winterraps		—
Tendenz: Leinsamen		21
abwar- Senfsamen		32
tend Hanfsamen		—
Blaumohn		92

Kartoffeln	50 kg	
Speisekartoffeln, gelbe		1,20
rote		1,20
weiße		1,10
Fabrikkart., f. % Stärke		7 Pf.
Tendenz: ruhig		

*

Posener Produktenbörse

Posen, 3. April. Roggen O. 17,75—18, Tr. 225 To. 18, Weizen O. 33,50—34,50, mahlfähige Gerste A 13,75—14,25, B 14,25—15, Hafer 11,00—11,50, Roggenmehl 65% 27,50—28,50, Weizenmehl 65% 51—53, Roggenkleie 8,75—9,50, Weizenkleie 9,50—10,50, grobe Weizenkleie 10,50—11,50, Raps 45—46, Rübsen 42—47, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 35—40, Senfkraut 40—46, roter Klee 70—105, weißer Klee 60—95, schwedischer Klee 85—105, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 11—12, blaue Lupinen 7,50—8,50, gelbe Lupinen 9,00—10,00, Speisekartoffeln 2,10—2,40. Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,11. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski 76,00—75,25

Dollar privat 8,8875, Holland 360,25, London 30,60, New York 8,918, New York Kabel 8,925, Paris 35,07, Schweiz 172,40, Italien 45,80, deutsche Mark 212,80—212,70. Pos. Investitionsanleihe 4% 102,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,25—43,75—43, Eisenbahnanleihe 10% 102.50, Dollaranleihe 6% 56.63—56,50—55,75—56.00, 4% 54,75. Tendenz in Aktien schwächer, in Deviseu uneinheitlich.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 4. Geld	3. 4. Brief	1. 3. Geld	1. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,818	0,822	0,818	0,822
Canada 1 Can. Doll.	3,487	3,493	3,477	3,483
Japan 1 Yen	0,899	0,901	0,899	0,901
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,36	14,40	14,36	14,40
New York 1 Doll.	4,196	4,204	4,194	4,202
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,43	169,77	169,43	169,77
Athen 100 Drachm.	2,358	2,362	2,358	2,362
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,51	58,63	58,51	58,63
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	5,145	5,155	5,155	5,165
Kowno 100 Litas	41,86	41,94	41,86	41,94
Kopenhagen 100 Kr.	64,14	64,26	64,14	64,26
Lissabon 100 Escudo	13,07	13,09	13,07	13,09
Oslo 100 Kr.	73,53	73,67	73,53	73,67
Paris 100 Frc.	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	—	—	—	—
Riga 100 Latts	74,43	74,57	74,68	74,82
Schweiz 100 Frc.	80,96	81,12	80,97	81,13
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,36	35,44	35,36	35,44
Stockholm 100 Kr.	76,02	76,18	76,02	76,18
Wien 100 Schill.	47,45	47,55	47,70	47,80
Warschau 100 Zloty	46,95	47,15	46,95	47,15

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. April. Polnische Noten: Warschau 46.95 — 47,15, Kattowitz 46,95 — 47,15, Posen 46.95 — 47,15, Gr. Zloty 46,70 — 47,10, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 3. April

1934	95¼		
1935	89¼	1937	78½
1936	83	1938	75½

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	3. 4.		3. 4.
Kupfer: träge		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	28⅜/16—28¼	offizieller Preis	10⅞
3 Monate	28½—28⅜/16	inoffiziell. Preis	10¹³/16-10¹⁵/16
Settl. Preis	28¼	ausl. Settl. Preis	10½
Elektrolyt	32—32½	Zink: willig	
Best selected	30¾—32	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	32½	offizieller Preis	14⅜
Zinn: träge		inoffiziell. Preis	14⁵/16—14⁷/16
Stand. p. Kasse	151⅜—151½	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	152⅜—152⅝	offizieller Preis	14⅝
Settl. Preis	151½	inoffiziell. Preis	14⅝—14¹¹/16
Banka	158	gew., Settl. Preis	14⅜
Straits	157¼		
Blei: ruhig		Gold	120/41½
ausländ. prompt		Silber	17⅛
offizieller Preis	10½	Silber-Lieferung	17⅝/16
inoffiziell. Preis	10½—10⅝	Zinn-Ostenpreis	157½